

Holzarbeiter-Zeitung.

Beischrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 8617.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Deinhardt, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate
für die hiergespaltene Beischrift ober deren Raum 80 S.,
Bergungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 S.,
Versammlungsanzeigen 10 S. Beilagen nach Vereinbarung.

Hierzu eine Beilage.

Lohnbewegung.

Zugung ist fern zu halten von:

- Tischlern nach Ruffenhäuser. Neumied (Molsdorf), Gera (Schmidt), Halberstadt (Lübeck), Elmshorn, Johann-Georgenstadt, Kellheim, Rothenburg an der Tauber, Landskron, Ulm an der Donau (Neuffer & Bauer), Dietigheim (E. Beck), Stettin (Simon), Hamburger Schiffswerften, Stettiner Vulkan, Segeberg, Bayreuth (bei der Firma Faust & Fröhlich);
- Tischlern, Drechslern, Maschinenarbeitern und Bildhauern nach Altwasser (Schmidgen), Coswig (Wende), Gottschea;
- Tischlern u. Holzbearbeitungsmaschinen nach München; Tischlern, Drechslern und Bildhauern nach Trebbin, Ura i. B.
- Modelltischlern nach Landsberg a. d. Warthe; Modelltischlern, Holzbildhauern, Drechslern, Stellmachern, Polieren und Maschinenarbeitern nach Warmbrunn (Gebr. Wallfisch);
- Modeldrechslern nach Berlin;
- Stuhlmachern, Drechslern, Polieren und Maschinenarbeitern nach Rabenau;
- Perlmutterdrechslern nach Kelbra, Berga (Karl Meier); Tonbiegern nach Bettenhausen b. Kassel (Kocholl's Elckfabrik);
- Rammachern nach Kreuznach;
- Korbmachern nach Rothenburg an der Tauber (Heinrichmaier & Wünsch);
- Streifenmachern nach Hannover (Rehbock, Ernst Auguststraße), Lipp Springs (Ruth & Zahrand.)

Die Musikinstrumenten-Industrie und die Handelsvertragspolitik.

II.

Es ist klar ersichtlich, daß die Erhöhung des deutschen Zolles für Musikinstrumente unser Verhältnis zu den übrigen Ländern, mit welchen wir Handel treiben, nur trüben kann, für unseren Handel nur schädlich ist. Dagegen haben wir alles Interesse daran, daß Zoll-erleichterungen mit den Ländern geschaffen werden, wo wir heute Handel hintreiben. Insofern begegnet sich unser Wunsch mit dem der Fabrikanten. So war z. B. der Abschluß des russischen Handelsvertrages, der für Musikinstrumente ganz bedeutende Erleichterungen schuf, der Anstoß zu einem gewaltig gesteigerten Export nach Rußland, wie folgende Tabelle bestätigt:

Ausfuhr nach Rußland.

	Gewicht in 100 Kilogr.	Zusammen
1892 Klaviere	1694	3532
Andere Musik-Instrumente	1838	
1893 Klaviere	1467	2828
Andere Musik-Instrumente	1361	
1894 Klaviere	4058	6677
Andere Musik-Instrumente	2619	
1895 Klaviere	5647	9739
Andere Musik-Instrumente	4092	
1896 Klaviere	6815	10989
Andere Musik-Instrumente	4124	
1897 Klaviere	7877	11212
Andere Musik-Instrumente	3335	
1898 Klaviere	10006	13536
Andere Musik-Instrumente	3530	
1899 Klaviere	10986	14690
Andere Musik-Instrumente	3694	

Das Jahr 1893 zeigt die für unsere Schutzöllner sehr lehrreiche Zahl eines bedeutenden Niederganges der Ausfuhr, weil in diesem Jahre der Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland geführt wurde. Sofort änderte sich das Bild, als im Jahre 1894 im März der mit Rußland abgeschlossene Handelsvertrag in Wirksamkeit trat. Die Zunahme beträgt hier gegen das Vorjahr gleich 122 pSt. und erreichte bis zum Jahre 1899 eine Erhöhung von 412 pSt.

Handelsverträge werden nun nicht abgeschlossen unter Berücksichtigung, was der Musikinstrumenten-Industrie dabei recht sein könnte, sondern von etwas höheren Gesichtspunkten.

Für Deutschland als Industriestaat handelt es sich darum, für seine Industriewaaren möglichst günstige Absatzbedingungen im Auslande zu erhalten. Dem steht sehr oft das Interesse der anderen Staaten entgegen, ihre noch nicht entwickelte Industrie durch hohe Zölle gegen die Konkurrenz des Auslandes zu schützen. Wir können dieses Interesse in seiner Rücksichtslosigkeit und Schroffheit nur niederkämpfen, wenn wir den Staaten, die einen Ueberschuß an landwirtschaftlichen Produkten haben, günstige Ausführbedingungen nach Deutschland als Äquivalent bieten. Daran hat aber die Arbeiterklasse ein hohes Interesse, denn die Konkurrenz des Auslandes hält den Preis für Lebensmittel in Deutschland auf einer mäßigen Grenze. Wenn man handelspolitische Fragen erörtern will, darf man diesen Umstand nicht außer Betracht lassen, und es wäre interessant zu wissen, wie stehen die Herren Klavierfabrikanten zu dieser Frage? Bisher haben sie darüber nichts verlauten lassen.

Nun ist der Zoll nicht allein maßgebend für die Höhe der Ausfuhr eines Artikels, und das trifft vor Allem auch für die Musikinstrumenten-Industrie zu. Es kommt die Höhe der technischen Entwicklung in der Fabrikation, die Güte der Fabrikate und die Produktionsbedingungen als ganz bedeutender Faktor in Frage.

Der Aufschwung der Klavierindustrie läßt sich wesentlich auf die Güte der deutschen Fabrikate zurückführen; sie sind allen anderen überlegen, was gegenwärtig auch auf der Pariser Ausstellung zugestanden werden mußte. Daß daneben auch Fabrikate von höchst zweifelhaftem Werth auf den Markt kommen, ist richtig, ändert aber an dem allgemeinen Urtheil nichts. Die deutsche Fabrikation hat sich in der inneren Konstruktion längst von der alten Mode und Schwerfälligkeit der Franzosen und Engländer befreit, hat Verzierungen und Vereinfachungen eingeführt, die den Instrumenten in der Güte des Tones zum Vortheil gereichten und selbst Instrumenten eigen ist, gegen die der Fachmann sonst Manches einzuwenden hat. Jedoch das ist nicht das einzige Moment, das bestimmend für die erfolgreiche Konkurrenz war, vor Allem sind es die niedrigen Fabrikationspreise, die viel zur Einführung deutscher Klaviere beitrugen. Maschinelle Hilfsmittel verbilligten das Fabrikat, soweit der Pianomechanikbau in Frage kam. Im eigentlichen Pianobau konnten diese Vortheile mechanischer Hilfsmittel weniger ausgenützt werden, es behielt hier immer noch die manuelle Geschicklichkeit ihren Werth. Aber die Theilung der Arbeit, die niederen Löhne, wußten sich die Fabrikanten schon zu Nutzen zu ziehen. Die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaft der Musikinstrumenten-Industrie weisen im Jahre 1888 einen Durchschnittslohn von M. 715,69 auf, im Jahre 1899 steigt dieser Durchschnittslohn auf M. 729,31. *)

Der gewaltige Aufschwung in dieser Industrie, auch die besseren Preise, die für die Fabrikate erzielt wurden, haben den Arbeitern nur eine Lohnzulage von M. 13,62 in 12 Jahren gebracht. Wenn wir damit die gesteigerten Preise für wichtige Gebrauchsartikel in Betracht ziehen, dann können wir sagen, daß die Lage der Arbeiter in der Musikinstrumenten-Industrie schlechter geworden ist, trotz der glänzenden Geschäfte, die dieser Industriezweig in den letzten Jahren aufzuweisen hat.

Die Arbeiterschaft hat nun kein Verlangen darnach, die Kosten des Außenhandels durch niedere Löhne zu

tragen, wie es nachweislich geschehen ist. Sie will dem Handel Zoll-erleichterungen verschaffen, freie Wege ebnen und die Konkurrenz ausbauen auf die Güte der Fabrikate und die Ausnützung technischer Hilfsmittel, die eine Verbilligung des Produktes herbeiführen. Das ist der einzig folgerichtige Standpunkt; alle anderen empfohlenen Mittel richten sich gegen die Arbeiterklasse selbst. Was hier von der Klavierfabrikation gesagt ist, gilt in noch viel höherem Maße von den anderen Zweigen der Musikinstrumenten-Industrie. Unsere überlegene Konkurrenz in der Fabrikation der Geigen, Zithern, Harmonikas stützt sich leider zu einem guten Theil auf niedere Löhne, ja was weit schlimmer ist, auf Schundlöhne. Es ist hier nicht der Ort, um die jammervolle Lage dieser Arbeiterkategorien des sächsischen Vogtlandes zu schildern, sie ist den Meisten bekannt. Aber es wäre möglich, die Lage dieser Arbeiter ohne Gefährdung unseres Exports bedeutend zu heben, wenn nicht ein niederträchtiger Zwischenhandel die dürftigen Verhältnisse dieser Arbeiterkategorien wuchertisch ausbeuten würde. Ohne diese Parasiten, die sich zwischen den Produzenten und den eigentlichen Händlern geschoben haben, wäre ein solches Hungerdasein, wie es die Berufstätigen der Musikinstrumente im sächsischen Vogtlande zu führen haben, nicht möglich.

Noch weniger wird die Arbeiterschaft die Neigung verspüren, einen Industriezweig durch Zölle von der Einfuhr nach Deutschland zu schützen, der so alle Vortheile der Großfabrikation auszunutzen weiß, mit so respektablen Ueberschüssen arbeitet, wie die Berufstätigen mechanischer Musikinstrumente. Denn daß dieser Fabrikationszweig trotz der schamlosen Ausnützung der Frauenarbeit, der großen Arbeits-theilung, der niedrigen Löhne seiner Arbeiter nicht konkurrenzfähig wäre, ist ausgeschlossen. Die glänzenden Geschäftsgewinne der Leppziger Musikwerke und anderer gleicher Unternehmungen bestätigen unsere Annahme.

So wenig wir den Fabrikanten bei ihrem Wunsch, Erhöhung des Einfuhrzoll für Musikinstrumente beistimmen können, ihr Verlangen als berechtigt anerkennen können, um so entschiedener stimmen wir der Zollaufhebung oder Zoll-erleichterung auf ausländische Holz zu. Auch die Arbeiterschaft hat kein Interesse daran, daß die Rohmaterialien vertheuert werden, was so schon in den letzten Jahren durch eine Holzknappheit überaus unangenehm sich bemerkbar machte.

Wir fassen also unser Urtheil dahin zusammen, daß wir als Arbeiter alle Bestrebungen unterstützen müssen, die darauf gerichtet sind, Zoll-erleichterungen für unsere Waaren nach dem Auslande zu schaffen. Wir dürfen aber nicht selbst in den Fehler verfallen, daß, indem wir dieses Prinzip dem Auslande gegenüber beobachten, wir selbst an die Errichtung einer höheren Schutzollmauer denken. Das ist um so weniger berechtigt, wenn wir eine Industrie haben, die des Schutzes nicht bedarf, die technisch auf hoher Stufe der Entwicklung steht und nicht erschöpft ist in dem Hilfsmittel, konkurrierend auf dem Weltmarkt aufzutreten. Das Alles trifft für die Musikinstrumenten-Industrie zu. Wir können auch nicht die Frage der Zollpolitik nur vom engen Interessenstandpunkte eines Industriezweiges ansehen, sondern müssen uns von einem allgemein höheren Gesichtspunkte ein Urtheil bilden. Betreten wir den Weg, daß wir unseren Markt vom Auslande abschließen, dann fordern die Agrarier es mit demselben Recht, und die Folgen sind erhöhte Lebensmittelpreise, Repressalien vom Ausland und damit schwere Schädigung unseres ganzen Auslands-handels. Wir haben also in doppelter Beziehung alle Veranlassung, den Weg zu meiden, den die Fabrikanten in engherziger Borntheit betreten.

*) Es sind das die Löhne für die Gesamtindustrie, für die Klavierfabrikation werden sie nicht besonders geführt.

Staatlich anerkannte Berufsvereine der Arbeiter.

Von Brutus.

Bekanntlich herrscht im Deutschen Reichstag augenblicklich in denjenigen Gruppen, deren sozialpolitische Einsicht nicht von „König Stumm“ oder dem ostelbischen Junkerthum diktiert wird, eine Strömung zu Gunsten der Arbeiterberufsvereine, die man als eine ebenso berechnete Interessenvertretung bezeichnet, wie die gesetzlich anerkannten Handelskammern, Handwerkerkammern usw. Es liegen mehrere Anträge vor, die darauf hinauslaufen, den gewerkschaftlichen Arbeitervereinen Korporationsrechte zu verleihen und ihnen den notwendigen Rechtsschutz angedeihen zu lassen, sie also dadurch gewissermaßen zu offiziellen, staatlich anerkannten Organen der auf Verbesserung der Lebenshaltung gerichteten Arbeiterbestrebungen zu machen. Eigentlich sollte man glauben, kein vernünftiger, rechtlich denkender Mensch könne gegen diesen Gedanken etwas einwenden, der nichts Anderes bezweckt, als die Arbeiterorganisationen den anderen Berufsorganisationen rechtlich gleich zu stellen. Zumal in einem Rechtsstaate, der die „Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze“ und „das gleiche Recht für Alle“ auf seine Fahne geschrieben hat, erscheint dieser Gedanke als ganz selbstverständlich. In der That gewinnt es den Anschein, als ob die Mehrheit des Reichstages den betreffenden Anträgen ihre Zustimmung nicht versagen werde, allen reaktionären, arbeiterfeindlichen Mächtschaften zum Trotz.

So erfreulich dieser Umstand auch ist, da er ein Wachsen der sozialpolitischen Einsicht und ein steigendes soziales Rechtsgefühl beweist, so ist mit der Annahme dieser Anträge im Reichstage doch die Sache noch lange nicht erledigt, sintermalen und allbiweil die Regierung noch ein Wörtlein mitzusprechen hat. Und da dürfen wir wohl mit gutem Grunde sagen, daß die Reichsregierung, wie sie heute ist, einer solchen Vorlage ihre Zustimmung nicht geben wird. Der Grund hierfür liegt natürlich darin, daß der heutige Staat ein Klassenstaat ist und daß die jeweilige Regierung, als Vertreterin dieses Staates, die Geschäfte der herrschenden Klassen besorgt. Trotz aller Nebenarten von dem warmen Herzen für die Arbeiterklasse und dem offenen Ohr für dessen Wünsche, trotz der krampfhaft festgehaltenen Einbildung von der unparteiisch entscheidenden, über den Parteien und Interessengruppen stehenden Staatsgewalt, weiß heute jedes Kind, daß bei einem Zwiespalt zwischen Arbeiterbestrebungen und Unternehmerinteressen die Regierung mit mathematischer Genauigkeit, gewissermaßen automatisch, auf die Butterseite fällt, oder mit anderen Worten, daß sie dem Kapital Handlangerdienste leistet.

Diese unbestreitbare Tatsache kommt auch bei der Stellungnahme der Reichsregierung gegenüber den Berufsvereinen der Arbeiter zur Geltung, doch versucht man den ablehnenden Standpunkt dadurch zu begründen, daß man die Sozialdemokratie als bösen Bauwau vorstellt. Regierungsseitig wird nämlich geltend gemacht, daß die den Arbeitervereinen zu gewährenden Vergünstigungen ausschließlich der Sozialdemokratie zu Gute kommen würden. Merkwürdig ist es immerhin: Bekämpft man die Arbeiterorganisationen, so wächst die Sozialdemokratie, gewährt man ihnen Ellenbogenfreiheit, so schwilt die Sozialdemokratie an — das kann wirklich einen Regierungsmann, der sein hohes Gehalt gern in Ruhe und Gemüthlichkeit verzehren möchte, zur Verzweiflung bringen. Und wenn ein solcher Regierungsmann bereits den Geheimrathstitel besitzt — „das Blödsinnigkeitsattest“ nennt man ihn in den Kreisen der Eingeweihten — so erinnert er bei der anschwellenden Fluth des Sozialismus lebhaft an die Verse:

„Auf dem Dache sitzt ein Greis,
Der sich nicht zu helfen weiß!“

Thatsächlich weiß sich die Regierung nicht zu helfen, und sie schwankt im Zickzackkurs einher, was zwar sehr malerisch aussieht, aber doch keinen guten Eindruck macht. Bald erklärt man von autoritativer Seite aus: „Die Sozialdemokratie ist nur eine vorübergehende Erscheinung, die sich bald austoben wird!“ bald glaubt man mit dem Zuderbrot der Sozialreform die Arbeiter in den Schooß der Regierung zurück führen zu können, bald schwingt man die Peitsche der Zuchthausvorlage und des Umsturzgesetzes über den unbotmäßigen Arbeiter. Wie das noch mal enden soll, mag der Himmel wissen, einstweilen wird weiter gewurkst und die Sozialdemokratie läßt sich in's Fäustchen.

Bei der Frage der gesetzlichen Anerkennung der Arbeiterberufsvereine hat man sich von zustimmender

und ablehnender Seite auf die englischen Gewerkschaften, die Trades-Unions, berufen, die sich schon längst eines gesicherten Rechtsschutzes erfreuen, nachdem sie bekanntlich vor einigen Jahrzehnten bis auf's Blut bekämpft worden — auch ein Beweis, wie veränderlich der Wind in den oberen Regionen ist. Die sogenannten gesetzlich eingetragenen Gewerkschaften des englischen Reiches sind verpflichtet, alljährlich ihre Ergebnisse mitzutheilen, die dann auf Staatskosten in dem offiziellen „Blaubuche“ veröffentlicht und dem Parlamente unterbreitet werden. Soeben liegen die Zahlen von 1898 vor, die in mehr als einer Hinsicht das Interesse eines jeden deutschen Gewerkschaftlers erregen dürften, mag er sonst über die Tendenzen der Trades-Unions urtheilen wie er will. Wir heben deshalb die wichtigsten Zahlen daraus hervor. Darnach hatten in England und Wales von 576 eingetragenen Trades-Unions 543 ihre Ergebnisse mitgeteilt. Diese zählten Ende 1898: 1 144 358 Mitglieder, mit einem Fonds von M. 53 848 140 gegen M. 45 690 180 Ende 1897. Die Einnahmen für 1898 betragen M. 39 400 120, die Ausgaben dagegen M. 31 242 160, so daß sich ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von M. 8 157 960 ergab, der, wie vorher angegeben, dem Fonds zugeschrieben wurde. Die Zahl der in England und Wales neu eingetragenen Trades-Unions war 34, die Zahl der bekannt gewordenen Auflösungen 28, unter denen sich aber auch drei Verschmelzungen mit anderen Trades-Unions befanden. Von den Auflösungen entfallen nicht weniger als 20 auf Gewerksvereine, die erst 1890 oder später entstanden sind — ein Zeichen, daß es sich hier wesentlich um verfehlte Versuche handelte. In Schottland haben von 41 Gewerksvereinen 36 berichtet, mit 62 039 Mitgliedern. Der Fonds derselben war Ende 1898: M. 2 885 860, gegen M. 2 332 980 Ende 1897, die Einnahmen für 1898: M. 1 892 740, die Ausgaben M. 1 339 860. Der Ueberschuß der Einnahmen mit M. 552 880 wuchs dem Fonds zu. Bei der hervorragenden industriellen Entwicklung eines Theiles von Schottland könnte es auffallen, daß die Trades-Unions hier nicht größere Zahlen aufzuweisen haben; das erklärt sich jedoch daraus, daß die großen, in England domizilirten Gewerksvereine auch viele schottische Arbeiter zu ihren Mitgliedern zählen. Neu eingetragen wurden in Schottland 1898 sechs Trades-Unions; Auflösungen sind nicht vorgekommen. Am wenigsten entwickelt sind die Gewerksvereine in Irland, wo von 96 bestehenden 51 mit 13 077 Mitgliedern berichteten. Ihr Fonds war Ende 1898: M. 393 080, gegen M. 363 340 Ende 1897. Die Einnahmen im Jahre waren M. 390 980, die Ausgaben M. 351 240. Die Zahl der neuen Gewerksvereine war 9, die der aufgelösten 3, unter denen sich aber 2 durch Verschmelzung mit einem anderen Gewerksvereine auflösten.

Die Schwankungen in der Mitgliederzahl sind bei den großen Trades-Unions von einem zum anderen Jahre bisweilen sehr bedeutend, was dann meist mit großen Arbeitseinstellungen zusammenhängt, die in den betreffenden Industriezweigen stattgefunden haben. So hatte der Gewerksverein der Eisenbahnbediensteten von England, Irland, Schottland und Wales Ende 1897 85 928 Mitglieder, während Ende 1898 nur 54 426 vermerkt sind. Man würde aber mit Unrecht daraus folgern, daß dieser schon seit 1871 bestehende Gewerksverein nun rapide seiner Auflösung entgegenliege, denn trotz der Abnahme der Mitgliederzahl ist sein Fonds noch um rund M. 20 600 in 1898 gewachsen und betrug Ende 1898 M. 3 986 060, ließ also durchaus keine Erschöpfung wahrnehmen. Auch der Verein der Maschinenbauer, der wohl der größte englische Gewerksverein ist, hat sich 1898 von 91 444 auf 83 564 Mitglieder vermindert, gleichwohl stieg sein Fonds von M. 3 497 040 auf M. 4 162 420, was um so bemerkenswerther ist, als noch in das Jahr 1898 hinein die schweren Kämpfe sich erstreckten, die die Maschinenbauer gegenüber den Arbeitgebern durchzufechten hatten. In 1897 hatten bei diesem Gewerksverein die Ausgaben M. 13 807 990 gegen M. 11 187 380 Einnahmen betragen, so daß mehr als 2 1/2 Millionen Mark dem Fonds entnommen werden mußten, um den durch die große Arbeitseinstellung jener Zeit gesteigerten Anforderungen zu genügen.

Diese großen Erfolge der englischen Gewerkschaften werden von den Freunden und Gegnern der deutschen Arbeiterberufsvereine ganz verschieden gewerthet. Während die Ersteren die konservativen Tendenzen der Trades-Unions und das maßvolle Vorgehen derselben bis über's Bohnenklob Loben, wollen die Letzteren ein allmähliges Hinabgleiten derselben in das sozialdemokratische

Fahrwasser beobachten; es ist deshalb erklärlich, daß die bürgerlichen Politiker der ersten Kategorie die Rechtsfähigkeit der Arbeiterberufsvereine fordern, und daß die der zweiten Sorte sich mit Händen und Füßen dagegen sträuben. Beiden Kategorien aber sind die gesetzlich gewährleisteten Gewerkschaften nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Die Einen beabsichtigen, die Sozialdemokratie damit lahm zu legen, die Anderen befürchten, sie dadurch groß zu ziehen. Zu der Höhe eines Rechtsempfindens können sich allerdings Beide nicht aufschwingen, daß sie eine Maßregel ohne Nebenabsicht und Hintergedanken empfehlen, lediglich weil sie einer Forderung der Gerechtigkeit entspricht. Uebrigens scheint der Glaube an die Festigkeit der heutigen Gesellschaftsordnung nicht eben stark zu sein, wenn man befürchtet, daß sie durch die Gewerkschaften in's Wackeln gebracht werden könnte.

Wir von unserem Standpunkte als Gewerkschaftler fordern die Rechtsfähigkeit und den staatlichen Schutz für unsere Berufsvereine auf Grund der heutigen Rechtsordnung, die da „gleiches Recht für Alle“ proklamirt. Es ist wirklich eine Ironie der Weltgeschichte, daß die Vertreter der unterdrückten Klasse ihre Emanzipation erkämpfen müssen auf Grundlage derjenigen Prinzipien, die einstmal von der jetzt herrschenden Klasse aufgestellt worden sind. Und in diesem Kampfe werden wir siegen, wenn wir nur zusammen halten und unsere Pflicht thun.

Der internationale Sozialistenkongress,

welcher vom 23.—28. September in Paris tagte, dürfte die Teilnehmer wenig befriedigt haben. Soweit ich Gelegenheit hatte, mit deutschen und österreichischen Delegirten des Kongresses zu sprechen, vernahm ich nur ein Urtheil: Schade um die Zeit, welche hier verströbt wird, wir könnten sie daheim besser verwenden. Ich muß gestehen, daß auch mir, als Neuling auf internationalen Kongressen, so ziemlich alle Lust vergangen ist, an späteren Kongressen theilzunehmen — wenn es immer so wäre, wie in Paris. Schon der Empfang im Kongresshotel rief in mir eigenartige Gefühle hervor. Während auf jeder kleinsten Konferenz gewerkschaftlicher oder politischer Tendenz, auf jedem Verbands- oder Parteitag in Deutschland das Versammlungslotal einen wohlthunenden, ja ich möchte sagen — feierlichen Eindruck macht, war der Eindruck in Paris geradezu abstoßend. Man merkte es sofort, daß die Franzosen von der zweckmäßigen Organisation eines Kongresses keine Ahnung haben. Unorganisiert und wild, wie sie selbst, so sah es auch im Kongresshotel aus. Um 10 Uhr sollte die Eröffnung stattfinden. Erst nach 11 1/2 Uhr kamen die Franzosen, die „Internationale“ singend, in den Saal. Schnell wurden auf das Podium einige Tische und Stühle transportirt und Saures erklärte dann, daß er und zwei andere Genossen von der französischen Sektion in's Bureau delegirt seien. Nachdem er die Delegirten begrüßt und die Ansprachen der ausländischen Vertreter beendet, stürmte Paul Lafargue in den Saal und der Madam begann. Lafargue erklärte, daß seine Freunde, die Guesdisten und Blanquisten, die heute vorgenommene Konstituierung der französischen Delegation und das Bureau nicht als gültig ansähen, weil, entgegen einem Beschluß des Organisationscomités, keine Prüfung der Mandate stattgefunden habe. Ich habe den Schluß des Ständes, welcher mehr als eine Stunde dauerte, nicht abgewartet, erfuhr aber am Montag Morgen, daß eine „Einigung“ erzielt worden sei.

Um 11 Uhr Vormittags wurde die Sitzung wieder eröffnet. Zur Berathung standen folgende Punkte: 1. Ausführung der Beschlüsse der internationalen Kongresse. Auffassung und Anwendung praktischer Methoden für die internationale Verständigung, Organisation und Aktion der Arbeiter und Sozialisten. 2. Internationale Gesetzgebung behufs Begrenzung des Arbeitstages. Diskussion über die Möglichkeit eines Mindestlohnes in den verschiedenen Ländern. 3. Nothwendige Bedingungen für die Befreiung der Arbeit: a) Organisation und Bethätigung des Proletariats als Klassenpartei; b) politische und wirtschaftliche Entseignung der Bourgeoisie; c) Verstaatlichung der Produktionsmittel. 4. Der Völkerruhe, der Militarismus, die Beiseitigung der stehenden Heere. 5. Die Kolonialpolitik. 6. Organisation der gemeinsamen Berufe. 7. Der Kampf um das allgemeine Stimmrecht und die direkte Gesetzgebung durch das Volk. 8. Der Sozialismus in den Gemeinden. 9. Die Eroberung der staatlichen Macht und die Bündnisse mit bürgerlichen Parteien. 10. Der 1. Mai. 11. Die Krusts. 12. Eventuell der Generalstreik.

Singer gab bekannt, daß es nach dem stürmischen Auftritt von gestern geglückt sei, die Theilnahme sämtlicher französischer Vertreter des Sozialismus an den Verhandlungen zu ermöglichen. Die Prüfung der Mandate ergab folgendes Resultat: Betreten waren 53 Deutsche, darunter 2 Frauen und 8 Gewerkschaftler, 95 Engländer, 10 Oesterreicher, 10 Italiener, 87 Belgier, 23 Russen, 17 Polen, 10 Schweizer, 19 Dänen, 9 Holländer, 4 Spanier, 3 Schweden, 8 Bulgaren, 3 Irländer und je 1 Delegirter aus Norwegen, Argentinien und Amerika. Die Nachmittagsitzung wurde mit Berichten der Mandatsprüfungskommissionen ausgefüllt.

Am Dienstag Vormittag wurde beschlossen, ein internationales Sekretariat zu errichten und zwar mit dem Sitz in Brüssel. Dasselbe soll folgende Aufgaben zu erfüllen haben: a) Zusammenstellung aller Beschlüsse der früheren internationalen Kongresse; b) Einforderung von Berichten über den Gang der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung in den einzelnen Ländern; c) Herstellung eines zu veröffentlichenden Generalberichts aus diesen Einzelberichten; d) Vorbereitung der internationalen Kongresse und ihrer Tagesordnungen; e) Veröffentlichung von Manifesten bei großen Tagesfragen, die die

Interessen des Proletariats berühren. Für die Unterhaltung des internationalen Sekretariats beschloß der Kongreß, die Summe von Frs. 10 000 jährlich aufzubringen.

Auf Vorschlag des Holländers Van Kol wurde weiter die Einsetzung eines interparlamentarischen Comité's beschlossen. Begründet wurde die Notwendigkeit dieser zweiten Körperschaft mit der besseren Aktion gegen den Militarismus und für besseren Ausbau des Arbeiterdruzes.

Beschlossen wurde dann noch, eine internationale Bibliothek und ein internationales Archiv zu gründen und mit dem internationalen Sekretariat zu verbinden.

In diesen drei Beschlüssen begreift sich die ganze praktische Arbeit des Kongresses. Die weitere Arbeit bestand in der Auffassung von Resolutionen, die zum Teil nur einen akademischen Wert haben und in der Praxis von geringer Bedeutung sind.

Bezüglich der internationalen Gesetzgebung und Begrenzung des Arbeitstages fand folgende Resolution Annahme:

„Der Kongreß erklärt, ebenso wie die früheren Kongresse, daß die Verkürzung der Arbeitszeit, sowie sie von internationalen Arbeiterkongressen zu Paris 1889 beschlossen wurde, fortgesetzt der Gegenstand der unaufhörlichen Bestrebungen aller Arbeiter sein muß; er erklärt ferner, daß die Dauer der täglichen Arbeitszeit festgesetzt werden muß durch das Gesetz auf das vorläufige Höchstmaß von acht Stunden für die Arbeiter aller Länder und Berufe; er verpflichtet die Arbeiterorganisationen, darauf zu dringen, daß die Reform nach und nach eingeführt wird, indem das politische und gesetzgeberische Vorgehen sich mit dem der Gewerkschaften vereinigt.“

Einstimmig wurde auch die Resolution, betreffend die Festsetzung eines Minimums Lohnes, angenommen. Sie lautet:

„Der Kongreß erklärt, daß ein Lohnminimum festzusetzen nur dann möglich sei, wenn dies durch starke Gewerkschaften geschieht; daß eine Lohnstufe nicht allgemein und gleich für alle Länder festgesetzt werden könne, und daß sie in jedem Falle im Verhältnis stehen müsse zu dem, was auf breiter Grundlage zur Existenz nötig sei; er verpflichtet die Arbeiter, auf die Einführung dieser Reform zu dringen und Mittel und Wege zu ihrer Erlangung zu suchen, die der wirtschaftlichen und industriellen Lage ebenso entsprechen wie der politischen und administrativen jeder Gegend; er empfiehlt in erster Linie, um zu diesem Ziel zu gelangen, auf die Staatsgewalt und die öffentlichen Verwaltungen, die das Lohnminimum einzuführen im Stande sind, hinzuwirken, daß sie direkt bei den öffentlichen Arbeiten das Lohnminimum zahlen, wie auch die Unternehmer, denen sie öffentliche Arbeiten übertragen, dazu verpflichten.“

Die Feier des 1. Mai wird auch für die Folge als wirksame Demonstration für den Achtstundentag betrachtet.

Zum dritten Punkt: „Notwendige Bedingung für die Befreiung der Arbeiter“, schlug die Kommission eine Resolution vor des Inhalts, daß die Befreiung des Proletariats nicht von plötzlichen Ereignissen zu erwarten ist, sondern abhängen wird von der mehr oder minder schnellen Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise und von der mehr oder minder regen Mitarbeit des Proletariats, den Zeitpunkt des Zusammenbruchs der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung herbei zu führen.

Die sehr umfangreiche Resolution wurde angenommen, ebenso folgende vom Deutschen Delegierten in Paris:

„Die Sozialisten aller Länder werden aufgefordert, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür einzutreten, daß den Ausländern in den Ländern, in denen sie sich befinden, dieselben Reaktionsrechte zu Teil werden, wie sie die Bürger des Landes besitzen.“

Eine sehr lange Debatte entspann sich über Punkt 9: „Die Eroberung der staatlichen Macht und die Bündnisse mit bürgerlichen Parteien“. Anlaß zu dieser Debatte, die eigentlich eine interne Angelegenheit der französischen Sozialisten war, gab der Eintritt Millerand's in das französische Ministerium. Von der Mehrheit der Kommission war anerkannt worden, daß der Eintritt Millerand's notwendig war, um die Republik zu retten, seine Handlung sei, weil in der Stunde der Gefahr, durchaus taktisch richtig gewesen. Die Minderheit wollte jedoch von Bündnissen dieser Art nichts wissen und betonte, daß Millerand mit dem Augenblick, in dem er das Ministerportefeuille angenommen, nicht mehr Sozialist sein könne, denn Niemand könne zweien Herren dienen. Schließlich wurde eine Resolution Kautsky's mit 29 gegen 9 Stimmen angenommen, die gegen den Eintritt eines Sozialisten in ein bürgerliches Ministerium nichts einwendet, wenn die Mehrheit der Partei den Eintritt billigt und daß er zurücktreten muß, wenn die organisierte Partei den Rücktritt vom Ministerium für geboten erachtet.

Die Kolonialpolitik wurde in einer geharnischten Resolution scharf verurteilt. Ganz besonders waren es die englischen Delegierten, welche die Politik der englischen Regierung bezüglich des Transvaalkrieges in gebührender Weise brandmarkten. Besonders wirksam waren die Ausführungen Carran's, Gasarbeiter in London. Er sagte u. A.: „In England ist man jetzt besonders bemüht, den Gewerkschaftlern zu predigen, die Kolonialpolitik liege in ihrem Interesse, denn sie schaffe neue Absatzgebiete, vermehre damit die Arbeitsgelegenheit, erhöhe die Löhne. Aber die englischen Gewerkschaftler sind mit solchen Redensarten nicht zu fangen; sie erwidern: So lange es in England noch Kinder gibt, die hungern und zur Schule gehen, so lange es Arbeiter gibt, die in Lumpen einhergehen, so lange, bis im Land verkommen, haben die englischen Arbeiter kein Interesse daran, die von ihnen produzierten Waaren in die Kolonien zu exportieren. Und wenn die Jingo's jetzt jubeln, England sei ein herrliches Land geworden, in dem die Sonne nie untergeht, so sage ich: in England gibt es Tausende von Städten, in denen die Sonne noch nie aufgegangen ist.“

Die bezügliche Resolution wurde einstimmig angenommen, und damit hat, wie Van Kol ausführte, das internationale Proletariat das erhabene Schicksal, einstimmig die kapitalistische Kolonialpolitik gebrandmarkt zu haben.

Einstimmig gelangte auch eine Resolution gegen die Weltpolitik und den Militarismus zur Annahme. Dagegen ist ein Protest gegen die Unterdrückung der Polen durch den Zarismus, der Botsen durch die Engländer, der Armenier durch die Türken.

Eine lange, viele Punkte umfassende Resolution fordert von den Parlamenten aller Staaten hingehaltene Beschäftigung der fremden Arbeiter und der Arbeiter des Transportgewerbes.

Die gesamten Vorschläge der Kommission fanden einstimmige Annahme; bezügl. eine Resolution, welche das allgemeine gleiche Recht und geheime Wahlrecht für alle Körper-

schaften der gesetzgebenden und ausübenden Staatsgewalt fordert, als Mittel zur politischen und sozialen Befreiung des Proletariats.

Zu Punkt 8: „Der Sozialismus in den Gemeinden“, empfiehlt die Kommission die Annahme einer Resolution, die regie: „Beteiligung“ in den Gemeindeverwaltungen fordert, und wünscht, daß das internationale Sekretariat zwecks Aussprache über die gemachten Erfahrungen eine internationale Konferenz der sozialistischen Gemeindevertreter zusammenberufe.

Die Kommission, welche die Frage der Trusts zu erörtern hatte, erkannte dieselben zwar als schädlich an, soweit sie eine Vertteuerung der notwendigen Konsumartikel im Interesse des Unternehmers bezwecken, doch seien sie das natürliche Ergebnis der kapitalistischen Produktionsweise und könnte durch Gesetze ihrer Form, aber nicht ihre Tätigkeit wirksam eingeschränkt werden. Die Aufgabe des Proletariats müsse darin bestehen, seine politische und ökonomische Klassenorganisation, verstärkt durch die genossenschaftliche Tätigkeit, zu verbolkommen, um die Zeit vorzubereiten und zu beschleunigen, in der die Möglichkeit der Expropriation der großen durch die Trusts organisierten Industriezweige und damit der Umwandlung der kapitalistischen in die gesellschaftliche Produktion gegeben werde. Eine in diesem Sinne gefasste Resolution fand Annahme.

Der Generalstreik, das Schmerzenskind aller Dorer, die nur nach Augenblickserfolgen hasten, für praktische Organisationen aber kein Verständnis haben, war der letzte Punkt der Tagesordnung. Legien referierte und vertrat den Standpunkt der Mehrheit in der Kommission, die vernünftiger Weise so lange die Frage des Generalstreiks für indiskutabel hält, als nicht starke Gewerkschaftsorganisationen vorhanden sind. Die Minderheit erblickte im Generalstreik ein revolutionäres Aktionsmittel; doch fand sie kein Verständnis für das gepredigte Mittel. Die Mehrheitsresolution wurde mit 25 gegen 9 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Frankreich, Italien, Argentinien, Portugal und Serbien. Alles Länder, die Gewerkschaftsorganisationen nur vom Hörensagen kennen.

Damit waren die Arbeiten des Kongresses beendet. Der nächste Kongreß soll 1903 in Amsterdam stattfinden. Ein Antrag der deutschen Delegation, ihn erst nach 5 Jahren abzuhalten, wurde abgelehnt. Persönlich hatte ich das Empfinden, daß selbst dieser Zeitraum noch zu kurz sei, denn die Arbeiten, welche die Kongresse bisher erledigten, fallen für die Zukunft zum guten Teil dadurch fort, daß das internationale Sekretariat die Erledigung derselben übernimmt. Und um die internationale Freundschaft zu betätigen braucht man sich nicht alle 3 Jahre zu sehen. Singer hatte Recht, als er sagte: „Wenn die internationale Brüderlichkeit nicht tiefer wurzelt, dann ist sie keinen Schuh Pulver wert.“

Wemerkten will ich noch, daß unserer unermüdblichen und arbeitsfreudigen Ueberseherin Frau Clara Zetkin von einer Delegation französischer Frauen ein prachtvolles Blumenarrangement mit rother Schleife, welche die Widmung trug: „Die sozialistischen Frauen Frankreichs an Clara Zetkin“, unter großem, allgemeinen Jubel aller Anwesenden überreicht wurde. In bewegten Worten nahm Genossin Zetkin die Widmung an, jedoch nicht für ihre Person, sondern für die deutsche Frauendelegation, die in unerschütterlicher Solidarität mit den Sozialisten aller Länder sich verbunden fühle. Am anderen Vormittag sah ich, daß unsere Genossin Clara Zetkin das ihr gewidmete Blumenarrangement auf dem „Père Lachaise“ an der Mauer neben dem Franzosen, welcher den Märtyrertod der Kommune vom Kongreß gestiftet war, plazierte.

Ueber meine weiteren Wahrnehmungen bezüglich der Holzarbeiter in Paris und über die Ausstellung berichte ich in nächsten Nummern. A. Röske.

Zum Schreinerstreik in Zuffenhausen.

Wolle 19 Wochen stehen wir nunmehr im Streik; 47 beherathete und elf ledige Kollegen stehen heute noch so fest beisammen, daß es unter unseren Arbeitgebern beginnt abzubrodeln. Einige größere Geschäfte sind vollständig ohne Arbeiter. Sie haben bis jetzt nach der Weise der tonangebenden Schafsmacher getanzt, jetzt scheinen sie zu begreifen, daß es besser gewesen wäre, sie hätten sich im Anfang mit ihren Arbeitern verständigt, als sich von ein paar Grobmachern leithammeln zu lassen. Wir wissen aus ganz zuverlässiger Quelle, daß verschiedene Meister gerne bewilligen würden, aber sie werden immer wieder betörtet von den Uebrigen, daß die Arbeiter halb nachgeben müßten.

Am 25. September hatten sich fünf hiesige Schreiner, darunter zwei Streikende, vor dem Schöffengericht Ludwigsburg zu verantworten wegen gefährlicher Körperverletzung. Die Anklage stützte sich auf die seinerzeit in der Nummer vom 9. September der „Holzarbeiter-Ztg.“ berichteten Vorkommnisse. Zu der Verhandlung selbst waren nicht weniger als 26 Zeugen geladen. Der Ankläger, welcher die Verhandlung leitete, bemerkte gleich zu Anfang, daß es unerhört sei, daß wegen einer solchen Bagatelldelikt eine solche umfangreiche Verhandlung stattfinden müsse. Auch der Staatsanwalt erklärte bei Beginn seines Plaidoyers, daß die Anklage beinahe in „Nichts“ zerzmolzen sei und daß er sie gegen vier, darunter die zwei Streikenden, fallen lassen müsse, da sie an der Sache nicht beteiligt wären. Trotzdem aber führte er sich bemüht, darauf hinzuweisen, daß der ganze Vorfall nahezu an Landfriedensbruch grenze und beantragte er gegen den einen Angeklagten eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten unter Ausschluss mißverder Umpfand; trotzdem derselbe einem Gegner mit einem Papierfod nur einen Schlag auf den Oberarm gab.

Der Verteidiger führte aus, es wäre ihm unbegreiflich, wie man so eine Geschichte so aufbauend könnte und begreife er nicht, wie da von Landfriedensbruch gesprochen werden könne; er bitte deshalb, den Angeklagten unter Zubilligung mißverder Umpfand zu einer kleinen Strafe zu verurtheilen, die durch die vierwöchige Untersuchungshaft als verbüßt angesehen werden möge. Hier von den Angeklagten wurden freigesprochen, nur einer wurde zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt; 14 Tage von der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Bei dem Streik haben Arbeitswillige ohne Anlaß und scharf geladenen Revolvern geschossen, das wurde jedoch wenig beachtet. Die Streikenden lassen sich aber trotzdem nicht einschüchtern, sie haben bisher weder ausgefallen und sind sich ihrer Aufgabe auch fernerhin bewußt. Der Streik dauert also ununterbrochen fort und wir ermahnen die Arbeiterschaft allerorts, uns in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Der Berliner Drechslerstreik.

Wie in Nr. 40 schon mitgeteilt, hatten die hiesigen Drechslermeister in einer öffentlichen Versammlung drei Kommissionen gewählt; je eine für effene, für echte Möbelsarbeit und für Werkstätten mit Fußbetrieb. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen! Nur die Kommission für die effene Branche trat in Tätigkeit. Hier wurde auf Grundlage des von den Gesellen vorgelegten Tarifs verhandelt und eine Einigung erzielt. Von 31 Positionen blieben 21 im Tarif unverändert, bei 9 Positionen sind, trotzdem der Tarif nur minimale Aufschläge brachte, noch kleinere Abstriche erfolgt. Bei einer Position — man staune — haben die Arbeitgeber 10 % mehr bewilligt, als im vorgelegten Tarif gefordert wurde. Natürlich auch nur auf Drängen der Gesellen-Kommission. Die Verhandlungen der Kommission für die effene Branche unterscheiden sich durch Sachlichkeit von den Verhandlungen der sogenannten Iser-Kommission seligen Andenkens. Saut ent-schlummert sehen die beiden anderen von den Meistern gewählten Kommissionen zu sein. Vielleicht werden sie durch irgend ein unvorhergesehenes Ereignis wieder aufleben.

Von den Werkstätten für echte Möbelsarbeiten sind im Laufe dieser Woche durch Verhandlungen der Lohnkommission mit den einzelnen Arbeitgebern verschiedene von den Kollegen zu den neuen tarifmäßigen Preisen besetzt worden. Am vergangenen Sonntag befanden sich noch 50 Kollegen im Ausstand. Unter den gesperrten Werkstätten befinden sich auch die der Herren Grund und Walter. Ersterer beschäftigt laut eigenem Ausspruch nur Gesellen aus Humanitätsbühlei, Letzterer ist Vorstandsmittglied einer Korporation, die in ihrem Statut besonders wohlwollende „Worte“ für die Gesellen stehen hat. Beide Herren geben der Situation gemäß ihrem idealen Standpunkt durch ihr Verhalten dementsprechenden Ausdruck. Auf diesen Widerspruch, in den die Herren sich gesetzt haben, näher einzugehen, erübrigt sich. Wir gönnen diesen Herren den „Ruhm“, mit dem sie sich bedecken.

Wie aus obigen Zeilen ersichtlich, ist der Verlauf des Streiks für uns günstig. Kommen bis jetzt die Kollegen in der Luxus- und Galanteriebranche insgesamt noch keine Forderungen stellen, so ist betreffs dieser Branche noch lange nicht das letzte Wort gesprochen. Nach wie vor werden wir die Situation in unserem Gewerbe im Auge behalten und gegebenen Falls auch entsprechend handeln. Nicht eher wird Ruhe, als bis geregelte und menschenwürdige Zustände geschaffen sind.

Rundschau.

Internationale Streikbewegung. Eine Reihe großer Ausstände erschütterte in August den regelmäßigen Gang des Arbeitsmarktes. In den französischen Schiffen hat der Streik der Heizer, Kohlenträger, Hafenarbeiter Handel und Wandel wesentlich beeinträchtigt. In Marseille stockte der Verkehr im Hafen völlig. Zahlreiche Schiffe konnten wegen des Kohlenmangels, der infolge des Streiks der Hafenarbeiter eingetreten war, die Häfen nicht verlassen. Außer den Kohlenarbeitern streikten auch die Dockarbeiter. Auf den Quais arbeiteten kaum 100 von den 2000 dort gewöhnlich beschäftigten Arbeitern. In Havre sind etwa 8000 auf den Schiffswerften beschäftigte Mechaniker, Schmiede, Schlosser, Tischler und Zimmerleute in den Streik eingetreten. In Bayonne streikten die Heizer und Matrosen, in Dünkirchen za. 12 000 Hafenarbeiter, Schmiede, Schlosser, Zimmerleute zc., in Bordeaux die Heizer und Kohlenträger. Paris erlebte einen allgemeinen Ausstand der Drochsentulfscher. In England hat gleichfalls ein Streik von Verkehrsarbeitern eine starke Einwirkung auf den Arbeitsmarkt im Kohlenbergbau hervorgerufen. Die Arbeiter und Angestellten der Taff-Val-Gisenbahn im südlichen Wales legten am 21. August die Arbeit nieder, so daß der Betrieb der Bahn gänzlich eingestellt werden mußte. Der Streik auf der an sich kleinen und wenig bekannten Eisenbahn war darum so bedeutungsvoll, weil die sämmtlichen Kohlenfelder des Rhondda-Thales, in dem 60—80 000 Bergarbeiter beschäftigt sind, von dem Hafen in Cardiff durch ihn so gut wie abgeschnitten wurden. In den Niederlanden traten etwa 10 000 Diamantarbeiter in den Ausstand. Spanien hatte im August einen gewaltigen Textilarbeiterstreik: 10 000 Weber der Gemeinde Granollera in Catalonien stellten die Arbeit ein und veranstalteten Straßenumzüge. In der Gegend von Molinella (Italien) streikten die Landarbeiter auf den Weisfeldern. In Bessarabien streikten die jüdischen Textilarbeiter, Bäcker und Bürstenarbeiter, auf den Oekminster Goldgruben in Sibirien die Bergarbeiter.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes. Bewerber-Aufruf.

Auf Antrag der Zahlstelle Eiberfeld, als Vorort des 19. Gau's, hat der Vorstand beschlossen, für diesen Gau einen besolbeteu Gauvorsteher anzustellen. Diese Stelle wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Bewerber müssen die Fähigkeit besitzen, geschäftliche Korrespondenzen, wie solche im Verkehr zwischen der Gauverwaltung einerseits und den Zahlstellen und dem Vorstände andererseits sich ergeben, selbstständig zu erledigen; im Rechnen so bewandert sein, wie dies zur Revision und Kontrolle der Abrechnung und Kassenverwaltung der Zahlstellen und zur Führung der Kassenbücher der Gauverwaltung erforderlich ist. Außerdem ist die Fähigkeit zu agitatorischer und organisatorischer Tätigkeit als Redner in Versammlungen, sowie als Vermittler bei Lohnbewegungen zc., Vorbedingung.

Die Anstellung erfolgt nach der Wahl von Vorstand und Ausschuß mit vierteljährlicher, je am Quartalschluß schriftlich zu vollziehender Kündigung. Das Jahresgehalt beträgt M. 1600.

Table with columns for 'Einnahme' (Income) and 'Ausgabe' (Expenditure). Rows list various locations (e.g., Hannover, Göttingen) and their respective financial data across multiple columns.

Table with columns for 'Einnahme' (Income) and 'Ausgabe' (Expenditure). It lists various locations (e.g., Ennsfeld, Saarbücken, Sagan) and their respective financial data across multiple quarters. The table is organized into two main sections: 'Einnahme' and 'Ausgabe', each with sub-columns for different categories like 'Beitrag', 'Einnahme', 'Ausgabe', etc.

Als Bewerber sind nur Verbandsmitglieder zugelassen. Dieselben haben einen selbstgeschriebenen, ausführlichen Bericht über Zeitaufwand und Art ihrer Tätigkeit im Verbands...

Als Termin für die Bewerbung ist der 29. Oktober d. J. festgesetzt, und wollen die sich Meldenden dieselbe bis zu diesem Tage an den Vorstand des Verbandes...

Dieserigen Kollegen, welche in diesem Herbst vom Militär freigeblieben sind und sich ihre früher erworbenen Mitgliedsrechte im Verbands...

Dagegen sind jedoch alle Kollegen, welche nicht mehr im Besitze ihres Mitgliedsbuches sind, d. h. denen dasselbe während ihrer Militärzeit abhanden gekommen ist...

Der Zahlstelle Worms wird hiermit antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. Oktober l. J. einen lokalen Beitrag von 5 M pro Woche zu erheben.

Der Ausschluß nachstehender Mitglieder aus dem Verbands wurde vom Vorstande beschlossen und zwar auf Antrag der Zahlstelle Bielefeld: Friedrich Schmidt, Tischler...

Als Streikbrecher wurden ausgeschlossen auf Antrag der Zahlstelle Stettin: Otto Maas, Tischler (Buch-Nr. 224 414) und Wilh. Schülke, Tischler (Buch-Nr. 109 093)...

Nachstehende, als verloren bezeichnete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 9928 Heinrich John, Bürstenmacher, geb. 6. 1. 66 zu Subenburg. 28538 Josef Berka, Drechsler, geb. 21. 11. 65 zu Minskau. 50698 Hermann Großer, Tischler, geb. 2. 4. 71 zu Rixdorf. 62950 Hermann Jäger, Tischler, geb. 15. 8. 74 zu Laffen. 68107 Johann Sicking, Tischler, geb. 27. 3. 48 zu Neuborf. 66284 Wilhelm Hamichen, Knopfmacher, geb. 18. 9. 52 zu Neuschönfeld.

- 118444 August Belzel, Tischler, geb. 18. 6. 66 zu Tesau. 117935 Oskar Mühle, Schleifer, geb. 22. 1. 68 zu Berlin. 117971 Gustav Bardeleben, Bohrer, geb. 25. 12. 70 zu Landsberg. 135530 Fritz Jrmert, Stellmacher, geb. 7. 8. 79 zu Lobstädt. 136670 Hugo Nießbach, Bohrer, geb. 5. 8. 76 zu Gr.-Bohrsdorf. 141242 Fritz Raschmann, Tischler, geb. 2. 7. 79 zu Berlin. 151916 Hermann Finke, Tischler, geb. 4. 5. 73 zu Agnetendorf. 155043 Julius Gerold, Knopfmacher, 31. 1. 75 zu Dresden. 158261 Otto Bornemann, Bürstenmacher, geb. 19. 8. 73 zu Görlitz.

- 175589 Max Scharschuh, Polirer, geb. 28. 11. 80 zu Schandau. 176750 Karl Müller, Schreiner, geb. 23. 1. 79 zu Oberreichtstädt. 176803 Karl Rückert, Graveur, geb. 29. 12. 80 zu Nürnberg. 184229 Hermann Wittig, Tischler, geb. 10. 12. 76 zu Kruswitz. 189180 Emil Spann, Drechsler, geb. 15. 8. 76 zu Berlin. 191611 Hermann Ohmchen, Knopfmacher, geb. 3. 12. 58 zu Brieg. 194800 Hans Stromsdörfer, Tischler, geb. 17. 3. 76 zu Wolfenbüttel. 196777 Simon Hüfner, Drechsler, geb. 30. 1. 81 zu Burghaslach. 209453 Jean Bonnes, Tischler, geb. 27. 6. 69 zu Höngen. 214548 Rudolf Hafemann, Tischler, geb. 29. 1. 76 zu Muddelow. 229672 Stanislaus Bloch, Stellmacher, geb. 1. 5. 75 zu Rajen. 229759 Reinhold Biegner, Polirer, geb. 30. 10. 77 zu Pänitz. 229786 Friedrich Just, Fraiser, geb. 24. 2 77 zu Retterzhauern. 239250 Wilhelm Wieg, Tischler, geb. zu Pabziger. 239280 Hermann Ulbrich, Knopfmacher, geb. 9. 9. 70 zu Briesdorf. 242942 Paul Waiwald, Drechsler, geb. 16. 2. 61 zu Bernersdorf.

Stuttgart, den 1. Oktober 1900.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

G. Gau. Vorort Berlin.

Bericht für das erste Halbjahr 1900.

Nach in diesem Berichtshalbjahr war die Tätigkeit des Gauvorstandes eine ausgedehnte. Das diesjährige von Erfolg begleitet war, zeigen uns die eingegangenen Wertjahresberichte. In fast allen Zahlstellen ist ein Steigen der Mitgliederzahl zu verzeichnen, auch der Versammlungsbesuch ist ein besserer geworden...

Versammlungen fanden auf Veranlassung resp. unter Beihilfe des Gauvorstandes im Berichtshalbjahr 61 statt. Da ein Teil der Zahlstellen unter Lokalmangel leidet, so ist an diesen Orten die Agitation viel schwieriger. Der Vorwurf darf einigen Zahlstellen nicht erpart bleiben, daß diejenigen Wirthe, die ihre Lokale zu Versammlungen hergeben, von den Kollegen oft vernachlässigt werden.

Neu gegründet wurde eine Zahlstelle in Kistrin a. d. O. Außerdem wurde in Dreßkau, Sarnumb, Vieh, Drossen, Treuenbrietzen, Biesenthal und Zielzig eine rührige Agitation entfaltet, um die Kollegen für die Organisation zu gewinnen, und kürzlich dort in nächster Zeit Zahlstellen gegründet werden. (In den drei letzteren Orten ist es im dritten Quartal schon geschehen.) Zum Gau gehören mithin 45 Zahlstellen.

Die Korrespondenz mit den Zahlstellen war eine rege. An Briefen und Karten gingen ein 171, Drucksachen und Pakete 23, Telegramme 5. Der Ausgang belief sich auf 184 Briefe und Karten, 50 Drucksachen und 5 Telegramme. Kassenevisionen wurden im Auftrage des Hauptvorstandes 4 vorgenommen.

Wegen Streiks und anderer Differenzen wurde der Gauvorstand 32 mal in Anspruch genommen. Zu gleicher Zeit mit Berlin traten die Kollegen in Weiskensee und Nixdorf in den Ausstand, um einen Ausgleich der Preise herbeizuführen. Waren doch die Arbeitslöhne in Weiskensee sehr niedrige, z. B. für vier Vertikons oder Kleiberstränge (Halbheft) M. 42-50. Durch Einsetzung der Wetzehner-Kommission ist es möglich geworden, die Preise etwas aufzubessern. In Sommerfeld wurde ohne Arbeitsüberlegung durch Verhandlung mit der Innung und den Arbeitgebern die Arbeitszeit von 66 auf 59 Stunden und ein Lohnzuschlag von 8 pZt. durchgesetzt. Die zehnstündige Arbeitszeit wurde außerdem durch Vermittelung in Spremberg und Schwiebus eingeführt. Bei der Firma Lemmingsohn (Kleingewerkschaft) in Fürstentum war ein zweimaliges Eingreifen des Gauvorstandes notwendig. Da von dieser Firma sämtliche Arbeiten nach Berlin geliefert, auch in denselben Stil angefertigt werden, so verlangten die Kollegen die Anerkennung des Berliner Bautischlertarifs. Durch Vermittelung des Gauvorstandes ist dem Rechnung getragen worden. Außerdem wurden Differenzen in Dranienburg, Bernau und Potsdam zu Gunsten der Kollegen beendet. In Potsdam, wo seit zehn Jahren keine Lohnaufbesserungen erfolgt, forderten die Kollegen die Verkürzung der Arbeitszeit und einen geringen Lohnzuschlag. Die Innung lehnte die Verhandlung mit dem Gauvorstand ab und wollte nur mit ihren Gesellen verhandeln. Nach einigen gemachten kleinen Zugeständnissen arbeiteten die Kollegen weiter.

Zu einem allgemeinen Ausstand kam es in Senftenberg, wofolbst die Abschaffung von Kost und Logis verlangt wurde. Sämtliche der Innung nicht angehörende Meister erkannten die Forderungen der Gesellen als gerecht an, während die Herren Innungsmeister sich ablehnend verhielten. Bis jetzt ist es den Herren trotz der größten Mühe noch nicht gelungen, die Klage mit Arbeitswilligen zu belegen. Die Wuth der Innungsmeister richtet sich nun gegen den Herbergswirth, der sein Lokal der Arbeiterchaft Senftenbergs zur Verfügung stellt. Und wie überall so auch hier leistet die Polizei den Unternehmern willig Dienste. Wurden doch von einem Polizeidiener die Plakate des Verbandes aus dem Gastzimmer entfernt, auf eingelegte Beschwerden sind dieselben nun wieder an Ort und Stelle gebracht worden. Jetzt ist dem Wirth mit Konzeptionsentscheidung gedroht worden, wenn derselbe ferner noch dem Holzarbeiterverband sein Lokal zu Versammlungen hergibt. Selbstverständlich haben wir die Sache einem Rechtsanwalt übergeben. Eines besonderen Wohlwollens der Polizei erfreut sich auch der Bevollmächtigte der Zahlstelle. Hoffentlich wird es den Herren nicht gelingen, was dieselben im Schilde führen.

Die Kassenabrechnung für das verflossene Halbjahr stellt sich folgendermaßen:

Table with financial data: Einnahme, Kassenbestand vom vorigen Halbjahr, Aus der Hauptkasse, Zahlstelle Fürstentum, Sonstige Einnahmen, Summa M. 914,12.

Table with financial data: Ausgabe, Diäten und Fahrgelder an Referenten, für sonstige Reisen, Drucksachen und Inserate, Porto und Schreibmaterial, Persönliche Verwaltungskosten, Sonstige Ausgaben, Summa M. 802,12.

Table with financial data: Bilanz, Einnahme M. 914,12, Ausgabe M. 802,12, Bestand für das nächste Halbjahr M. 112,-.

Die Wichtigkeit der obigen Abrechnung bescheinigen die Revisoren der Zahlstelle Berlin.

Karl Post, Hermann Kunze, Fritz Haselow.

Wie der Bericht zeigt, sind die Anforderungen an den Gauvorstand auch in diesem Halbjahr gestiegen, mithin war auch die Tätigkeit viel umfangreicher. Wenn die Zahlstellenverwaltungen in einigen Orten mehr die Kleinarbeiten machen würden, dann könnte noch viel an Zeit und Geld gespart werden. Kollegen! Zu Weihnachten findet in Berlin im Gewerkschaftshaus die dritte Gaulektion statt, und ist es an-

gebracht, etwaige Anträge schon jetzt in den Mitgliederversammlungen zu beraten.

Mit kollegialischem Gruß, Franz Stusche, Berlin NO, Weißbischstr. Nr. 10, 2. Stage, (zwischen Ebeling- und Kochhausstraße.) Alle Geldsendungen sind zu richten an Kollegen Ferd. Matthes, Köpenickerstr. 41, Laden.

Korrespondenzen.

Fürstentum a. d. Oder. Entlich, so möchte man ausrufen, ist es nach vielen Gelungen, die diesjährigen Korbmachereien ganzlich. Am Sonntag, den 7. Oktober, fand eine von circa 60 Korbmachern besuchte Versammlung statt, in welcher Stusche-Berlin über das Thema: „Ist es notwendig, daß sich die Korbmacher Fürstentums organisieren?“ sprach. Zunächst kritisierte Redner die Zustände in den diesjährigen Korbmachereien. Er meinte, wenn die Arbeiter so weiter machen, dann wird es nie anders werden und die Korbmacher verkommen ganzlich. Zum Schluß seiner Rede ermahnte Redner die Anwesenden, sich dem Deutschen Holzarbeiterverbande anzuschließen, denn nur mit Hilfe desselben können bessere Verhältnisse geschaffen werden. Die Diskussion, an der sich einige Kollegen beteiligten, deckte Zustände auf, welche selbst den Kollegen unbekannt waren, die schon Jahre lang hier arbeiten. Nach all' dem Gehörten ließen sich 40 Kollegen in den Verband aufnehmen und bewiesen damit, daß sie es mit der Besserung ihrer Verhältnisse durch den Verband ernst meinen. Nun, Kollegen, der erste Schritt ist getan, aber wir wollen nicht auf dem halben Wege stehen bleiben. Alle müssen in die Organisation, denn so ist es nur möglich, diese so tief traurigen Verhältnisse einigermaßen zu bessern. Wir wollen nicht länger den Vorwurf auf uns sitzen lassen, in Fürstentum, in der Meißelkornmetropole, wird 14-16 Stunden täglich gearbeitet, bei einem Durchschnittslohn von M. 10-11. Darum auf, Kollegen, erscheint alle wieder pünktlich in der nächsten Versammlung, und bringe Jeder einen unorganisierten Kollegen mit, damit so bald wie möglich alle 120 hier beschäftigten Korbmachergesellen organisiert sind.

Hannover. „Ueber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Holzarbeiter in Hannover-Linden“ sprach Kollege Becker und betonte, daß die nötigen Vorarbeiten zu einer Lohnbewegung schon im vorigen Frühjahr getroffen seien. Mit Rücksicht auf andere große Streiks und Ausperrungen in anderen Städten habe man jedoch in diesem Jahre von einer Lohnbewegung Abstand nehmen müssen. Es müsse nun dafür gesorgt werden, daß ein Kampffonds geschaffen würde, damit die diesjährigen Holzarbeiter den Fonds der Hauptkasse nicht in Anspruch zu nehmen bräuchten. Redner beschloß sich sodann eingehend mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der einzelnen Berufszweige in der Holzarbeiterbranche. Leider müsse konstatiert werden, daß die früheren Errungenschaften vielfach nicht mehr innegehalten würden. Die Holzarbeiter hätten deshalb alle Ursache, die Organisation noch mehr auszubauen. Zur Zeit gehörten hierorts über 1300 Kollegen der Organisation an. Es müßte jedoch dafür gesorgt werden, daß auch der letzte unorganisierte Kollege sich der Organisation anschließe. In der nachfolgenden Diskussion sprachen sämtliche Redner im Sinne des Kollegen Becker. Es wurde noch besonders hervorgehoben, daß die einzelnen Gesellenausschüsse an die Innungen mit den Forderungen heranzutreten hätten, damit die Forderungen auf friedlichem Wege geregelt würden und es nicht erst zu einer Arbeitseinstellung zu kommen brauche. Sodann wurde einstimmig beschlossen, pro Woche 10 M zum Streiffonds zu steuern. Hierauf gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die am 15. September tagende Versammlung beauftragt die feinerzeit gewählte Lohnkommission, die Vorarbeiten zu einer Lohnbewegung für den Neunstundentag sofort in die Wege zu leiten, insbesondere soll die Aufnahme einer Statistik sofort vorbereitet werden. Die Anwesenden verpflichten sich dagegen, dafür zu sorgen, daß sich auch der Letzte der Kollegen dem Verbands anschließe und zum Streiffonds beisteuere. Die Kommission soll zu diesem Zweck Marken ausgeben. Der Gesellenausschuß wird beauftragt, sich mit der Innung zwecks Durchführung der Forderung in Verbindung zu setzen.“

Bant-Wilhelmshaven. Seit der Lohnbewegung im Jahre 1897, wo nach sechsmonatigem Kampfe die 9 1/2 stündige Arbeitszeit und ein Minimallohn von 37 M pro Stunde errungen wurde, war auch die Abschaffung der Akkordarbeit seitens der Arbeitgeber zugestanden worden. Während man nun wohl sagen kann, daß nach dem Friedensschluß sich die beiden ersten Forderungen gewissermaßen eingelebt haben, hat die Organisation in der letzten Zeit sich besonders mit dem Anwesen der Akkordarbeit befaßt. Die erste Werkstatt, in der versucht wurde, die Akkordarbeit einzuführen, war die des Unternehmers Wursch. Dasselbe ist infolge Verurteilung des sehr frommen Herrn zu 3 Jahren Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechen außer Betracht gekommen. In letzter Zeit machte sich die Werkstatt des Tischlermeisters Staats unangenehm bemerkbar, indem fortgesetzt Klagen einließen, daß dort im Akkord gearbeitet würde. Es soll nun gar nicht in Abrede gestellt werden, daß die dortigen Arbeiter einzig und allein selbst die Schuld an dem Anwesen der Akkordarbeit haben, denn die meisten dort Beschäftigten gehören nicht der Organisation an. Um so mehr ist es aber zu verwundern, daß ein dort beschäftigtes Verbandsmitglied, Gottwald, sich anbietet, in Akkord zu arbeiten, da derselbe sich stets und ständig in den Versammlungen als eifriger Gegner der Akkordarbeit gerirte. Was uns vornehmlich die Feder in die Hand drückt, ist die Art und Weise, wie Herr Staats und sein Stiefsohn A. Böttcher die Beauftragten der Organisation zu behandeln bestreben. Zwei Mitglieder der Lohnkommission waren am 2. Oktober beauftragt, bei Herrn Staats vorstellig zu werden und ihn an seine im Jahre 1897 gegebene Zusicherung zu erinnern, nach welcher in seiner Werkstatt die Akkordarbeit abgeschafft würde. Von irgend einer Seite, vermuthlich durch das Verbandsmitglied Gottwald, hatte Staats Wind bekommen, denn der Stiefsohn desselben hatte geäußert, er würde dieselben mit dem Abschnit in Empfang nehmen. Zu einem Erzeß ist es ja nun durch die Einsicht der Lohnkommission nicht gekommen. Daß aber Derartiges seitens des Staats und Böttchers geplant war, geht aus dem Umstande hervor, daß Staats die Kommissionsmitglieder an den Letzteren verwies. Unter Ausdrücken, welche nicht wieder zu geben sind, begleitete er aber dieselben und als sie auf dem Wege anlangten, verwies Staats die Kollegen von seinem Plage. Aus dem im Jahre 1898 gelegentlich einer Anzeige wegen nicht Einhaltung

der Sonntagsruhe entstandenen Prozeß, welchen Staats gegen den damaligen Vorsitzenden der Zahlstelle wegen Hausfriedensbruchs angeklagt hatte, gemindert, haben die beiden Kommissionsmitglieder es vorgezogen, den Rückzug anzutreten. Den Kollegen möchten wir aber empfehlen, aus den von den Arbeitgebern fortgesetzt stattfindenden Versuchen, die Ertragsunterschiede von 1897 zu durchbrechen, die Lehre zu ziehen, daß sie immer geschlossener an der Organisation teilzunehmen und jeden Angriff auf dieselbe ganz energisch zurückzuweisen, haben.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Ist in München Mangel an Schreinergejellen?
Das Bureau des Arbeitgeberverbandes in München, Herzog Wilhelmstr. 7, sucht nämlich in der „Bav. Presse“, Karlsruhe, „Bau- und Möbelschreiner, aber nur ganz tüchtige Arbeiter, bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung“.

Wir meinen, daß in München genug Schreiner und auch ganz tüchtige vorhanden und jederzeit bereit sind zu schaffen, wenn die Arbeitgeber Münchens ihnen die nach außerhalb bersprochenen hohen Löhne zahlen.

Wir bitten die deutschen Kollegen dringend, München nicht zu verlassen; sie wissen, daß die Differenzen dort noch nicht vollends beigelegt sind, und sie wissen weiter, daß, je mehr Arbeitskräfte nach München gezogen werden, um so schwieriger eine endgültige Regelung ist. Die Münchener Arbeitgeber wollten ja immer Herr in ihrem eigenen Hause bleiben. Nun denn, führe sie Niemand in demselben und bleibe hübsch von ihnen fern, so lange, bis die Münchener Schreiner mittheilen, daß die Herren friedfertiger geworden sind.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Die Zahlstelle Detmold hat sich dem Siegniger Protest angeschlossen.

Die Organisation der Korbarbeiter in Böhmen.
Vorigen Sonntag wurde in Prag eine öffentliche Versammlung der Korbarbeiter abgehalten, in welcher die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Korindustrie einer gerechten Kritik unterzogen wurden. Die Länge der Arbeitszeit beträgt in den Korfabriken 11 bis 16 Stunden täglich mit einer wöchentlichen Entlohnung von 5 bis 9 fl. In der Korbranche werden zumeist Arbeiterinnen beschäftigt, deren wöchentlich Verdienst sich auf 3 bis 6 fl. bezieht. Was die Gesundheitsverhältnisse betrifft, so steht es mit ihnen noch schlimmer, als mit dem Lohn und der Arbeitszeit. Das Rohmaterial wird mit giftigen Stoffen gefärbt, was einen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit der Arbeiter ausübt. Die Mehrzahl der Arbeiter stirbt in noch jugendlichen Jahren an der Tuberkulose. Von einer Sonntagsruhe weiß man gar nichts in der Korindustrie und die Arbeiter sind von den Fabrikanten dazu gehalten, auch Sonntag Vormittags zu arbeiten. In den 47 Korfabriken sind jetzt 1809 Arbeiter beiderlei Geschlechts beschäftigt. Die Interessen der Korbarbeiter schädigt ungemein der ausländische Import. Große Partien von Holzwaren kommen aus Deutschland, am häufigsten aber aus Spanien via Hamburg. Die Arbeiter bekommen Stücklohn (pro Mille). In den böhmischen Fabriken wird nur die Waare für den heimischen Bedarf erzeugt. Die Arbeitgeber heimten bei der Fabrikation nur 50 Prozent Reingewinn ein! Die Korbarbeiter haben weder eine Alters- noch eine Invaliditätsversicherung und sind nur gegen Krankheit versichert. Nachdem die Lage der Korbarbeiter in der Versammlung satfam erörtert wurde, nahmen die Anwesenden folgende Resolution einstimmig an: Die am 30. September 1900 versammelten Korbarbeiter und Korbarbeiterinnen aus Prag und Umgebung haben einstimmig folgendes beschlossen: Nach reiflicher Erwägung der Zustände, in der sich die Korindustrie befindet, sind wir der Ansicht, daß zur Besserung unserer mißlichen Lage nur ein einziges Heilmittel in unseren Händen sich befindet, und dies ist: Gründung einer Fachorganisation der Korbarbeiter. Wir beschließen hier, gemeinsam daran mitzuarbeiten, daß alle männlichen und weiblichen Arbeiter als Mitglieder dieser neuen Prager Fachorganisation, deren Errichtung die böhmische Holzarbeiterorganisation sich zur Aufgabe stellt, betrachten. In Erwägung, daß den Lohn- und Arbeitsverhältnissen in allen Industriezweigen Österreichs eine Regulierung noth thut, beschließen wir, einen Delegiertenkongress der Korbarbeiter aus ganz Österreich einzuberufen, der sich mit der Besserung der irrischen Verhältnisse eingehend befassen soll. Ein gleich gewähltes achtgliedriges Comité hat alle nöthigen Vorbereitungen zu treffen. F. S.

Gewerkschaftliches.

Der dritte internationale Metallarbeiterkongress tagte in Paris vom 21. bis 22. September. Betreten waren auf demselben Deutschland mit 6 Delegirten für 120 000 Mitglieder, Dänemark 1 Delegirter für 8000 Mitglieder, Belgien 1 Delegirter, Oesterreich 1 Delegirter für 25 000 Mitglieder, Frankreich 12 Delegirte für 40 000 (?) Mitglieder, Schweiz 1 Delegirter für 5000 Mitglieder, England 10 Delegirte für 31 200 Mitglieder. In dem Bericht des Internationalen Informationsbureaus, den der Sekretär desselben, Hobson-Sheffield erstattete, wurde besonders betont, daß durch die Initiative des Bureau's namhafte Summen von den Arbeitern aller Länder den streikenden Maschinenbauern Englands im Jahre 1897 zugeführt wurden. Dies habe außerordentlich dazu beigetragen, den Gehältern der internationalen Beziehungen der Arbeiter unter den konservativen englischen Arbeitern zu fördern. Es sei zu hoffen, daß durch die Förderung der internationalen Beziehungen der Arbeiter die marasgeheften Kriegen beigegeben werde.

Der Betrachtermann der deutschen Metallarbeiter, Segitz-Fritz, brachte in der Diskussion über den Tätigkeitsbericht das eigenartige Verhalten des Generalsekretärs des englischen Gewerkschaftsbundes der Maschinenbauer, Barnes, zur Sprache, welcher im Verlaufe der Generalversammlung des Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaftsbundes der Maschinenbauer bejahte, ohne Zögern mit dem Metallarbeiter-Verband zu nehmen, und nach seiner Rückkehr in seinen Bericht die deutschen Arbeitsverhältnisse als höchst ungünstig in günstigem Licht darstellte, was sofort von der deutschen latinalischen Presse ausgeklagt wurde.

Es ist zu bedauern, daß der Stand der Organisation in den einzelnen Ländern. Die

zukünftige Gestaltung des internationalen Informationsbureaus entzesselt eine lebhaft Diskussion. Von englischer Seite wird gewünscht, daß jedes Land einen Sekretär bestimme. Diese sollen den Generalsekretär ernennen. Die Landessekretäre sollen mit dem Generalsekretär jährliche Konferenzen abhalten; außerdem werden jährliche Kongresse gewünscht. Die deutschen Delegirten wünschen dagegen das Tätigkeitsgebiet des Informationsbureaus enger begrenzt. Informationen z. sollen von den Organisationen eingeholt und Kongresse nur nach Bedarf, jedoch mindestens alle drei Jahre stattfinden. Dem Bureau sollen jährlich Berichte über den Stand der Organisation eingereicht werden und die Publikationen des Informationsbureaus in den Organen der Organisationen zur Veröffentlichung gelangen. Das Sekretariat soll ferner bei Streiks wirksam eingreifen, um den Zugang von Streikbrechern fernzuhalten und die Anfertigung von Streikarbeit zu verhindern. Streikunterstützung soll jedoch nur dann geleistet werden, wenn die betreffende Organisation nicht mehr aus eigenen Mitteln den Kampf führen kann. Die Vorschläge der Deutschen werden schließlich vom Kongress angenommen, mit der Einschränkung, daß nur dort, wo kein Landessekretär vorhanden, der Vertreter mit den Organisationen direkt gepflogen werden soll. Ferner wird bestimmt, daß jeder Kongress drei Monate vor dem Zusammentritt bekannt gegeben werden soll. Als Sitz des Internationalen Sekretariats wird wieder Sheffield und als Sekretär Hobson bestimmt. Damit endigt der Kongress.

Ein internationaler Kongress der Transportarbeiter fand in den Tagen vom 19.—21. September in Paris in der Arbeiterbörse statt. Betreten waren auf demselben Belgien mit 6, Dänemark mit 3, Deutschland mit 5, England mit 4, Frankreich mit 19, Holland mit 4, Norwegen, Schweden und Spanien mit je 1 und Oesterreich mit 3 Delegirten. Aus Deutschland erschienen für die Seeleute 2 Delegirte und für die Hafenarbeiter, für die Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und für die Eisenbahner je 1 Delegirter. Der wichtigste unter den gefassten Beschlüssen betrifft die internationale Organisation. Er hat folgenden Wortlaut:

„In Erwägung, daß mit der heutigen Produktionsweise und der hiermit in Verbindung stehenden Konkurrenz der Mächten für eine internationale Organisation von selbst gegeben ist, beschließt der Kongress, auch für die Transportarbeiter aller Länder eine internationale Organisation anzustreben; diese internationale Organisation muß jedoch mit Rücksicht auf die verschiedene Vereinsgesetzgebung der einzelnen Länder eine lose sein. Die Organisationsform ist wie folgt gedacht:

Der Kongress als oberste Instanz der internationalen Organisation setzt ein Internationales Comité ein. Dieses Internationale Comité hat in ständige Verbindung mit den verschiedenen nationalen Comités zu treten, gegenseitig Situationsberichte auszutauschen z. Als Hauptaufgabe gilt jedoch, Sorge zu tragen für Agitation zur Gründung von Organisationen in solchen Ländern, wo noch keine Organisationen vorhanden resp. die bestehenden schwachen hilfsbedürftig sind.

Zur Unterhaltung dieses internationalen Comités haben sämtliche nationalen Berufsorganisationen einen Jahresbeitrag von 4 Penny pro Mitglied an dasselbe zu zahlen. Die Beiträge sind vierteljährlich zu leisten.

Das internationale Comité hat den einzelnen Organisationen über die Einnahmen und Ausgaben sowohl pro Quartal als auch pro Jahr pünktlich einen genauen Bericht zu erstatten.

Zur Erledigung der geschäftlichen Arbeiten des Internationalen Comités ist für dasselbe ein besoldeter Sekretär anzustellen.“

Ein weiterer Beschluß ging dahin, daß bei Streiks die weitgehendste gegenseitige Unterstützung erfolgen solle, daß Flugblätter zur Agitation herauszugeben sind und das Streikbrechertum bei Ausständen möglichst zurückgehalten werden soll. Das Comité erhielt seinen Sitz in London und wurden neben dem Sekretär drei Mitglieder für England und je eines für Belgien, Frankreich, Deutschland und Holland gewählt. Der nächste internationale Kongress soll 1902 in Stockholm stattfinden.

Im Anschluß hieran fand eine Konferenz der Eisenbahner statt. Von Wichtigkeit ist hierbei ein Beschluß betr. Studiencomités, das Erhebungen über die Lohnverhältnisse und die Arbeitszeit der Eisenbahner aller Länder veranlassen und das Material den Eisenbahnerorganisationen zugänglich machen soll.

Der 4. internationale Putzmacherkongress in Paris tagte vom 20. bis 23. September in der Arbeiterbörse. Betreten waren auf demselben die organisierten Putzmacher aus Frankreich, Oesterreich, Italien, Rumänien und Deutschland. Aus den Berichten der Delegirten ist zu entnehmen, daß außer den nicht vertretenen Engländern die deutschen und österreichischen Putzmacher am besten organisiert sind. Gegen die Stückarbeit wurde eine Resolution angenommen, in der auch ausgedrückt war, die Verkürzung der Arbeitszeit und die Einführung von Maximallohntarifen sei anzustreben. Die Gründung einer internationalen Streikkasse wurde abgelehnt und für die internationale Verbindung das alte Statut auf's Neue sanktionirt. Bei größeren Streiks, die ein Land nicht aus eigenen Kräften weiterführen kann, soll der internationale Sekretär in den am internationalen Putzmacherbund beteiligten Ländern Sammlungen veranlassen. — Die Reiseunterstützung wird insofern geregelt, als in jedem Lande festgelegt und veröffentlicht wird, wie viel es in irgendwelcher Form Unterstützung giebt und wo sie ausbezahlt wird. Als Sitz des internationalen Sekretariats wurde Paris und an Stelle des internationalen Sekretärs Dejeante J. Espanet gewählt. — Landesorganisationen, die bis 1. Januar 1901 dem Bunde nicht beitreten, werden von da ab nicht mehr anerkannt. — Die Beiträge zur Bestreitung der Ausgaben des Sekretariats betragen pro Mitglied und Jahr 10 s und werden vom 1. Oktober 1900 an berechnet. — Der nächste internationale Putzmacherkongress tagt dort, wo der sozialistische Arbeiterkongress abgehalten wird, ist aber mehrere Tage vor oder nach demselben einzuberufen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

In eigener Sache. In Nr. 30 heften wir mit, daß unser Redakteur, Kollege A. Böcke, vom Schöffengericht in Rahlitz (S.-M.) wegen Beschädigung des Pianoforte-Schaltens

Boigt daselbst zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. Auf eingelegte Berufung hat nun das Landgericht in Altenburg das Verfahren eingestellt und dem Kläger Boigt die Tragung sämtlicher Gerichtskosten auferlegt.

Die Bezeichnung „Lausub“ ist keine grobe Beleidigung, so entschied das Gewerbegericht in Frankfurt a. M. Der so titulierte Arbeiter ist 23 Jahre und steht im Begriff, die Werkmeisterschule zu besuchen. Dem Betreffenden wurde im Anschluß an die Beschimpfung gesagt, daß er die Werkstatt verlassen solle, was dieser auch that, aber zugleich Klage anstregte wegen künbigungsloser Entlassung. Das Gericht entschied also, daß der Ausspruch „L a u s u b“ keine grobe Beleidigung im Sinne der Gewerbeordnung sei, zudem noch dem Arbeiter die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses angetragen sei.

Wir erlauben uns ergebenst die Frage: Würde das Gericht ebenso entschieden haben, wenn der „Lausub“ ein 23jähriger Meister und der, welcher ihn so titulierte, ein 40- oder 50jähriger Arbeiter war? Zum Anderen: Traut das Gericht einem 23jährigen Arbeiter so wenig Takt und Ehrgefühl zu, daß es annehmen konnte, dieser werde ferner bei jemandem in Arbeit bleiben, der ihn einen Lausbuben nannte? Das Frankenthaler Gewerbegericht möge sich zur Notiz nehmen, daß anständiger Arbeiter auch anständig behandelt werden wollen. Die „Pfalz-Post“ bemerkt zu dem abweisenden Urtheil:

„Der Herr Blattmann (Arbeiter), der nun gerade Vorsitzender der hiesigen Hirsch-Dunder'schen Gruppe ist, hat sich allem Anscheine nach bis jetzt noch wenig mit dem Wesen des Gewerbegerichtsverfahrens befaßt, er hat keine Kenntniß von der Art der Zusammenlegung des Gerichts und kann sich auch garnicht hincindenken, auf welche sehr einfache Weise ein Urtheilsspruch zu Stande kommt. So den Blick durch feinerlei Sachkenntniß getrübt, war er mit seinem Urtheil halb fertig: Seine Abweisung hat nur der Arbeiter-Weisiger auf dem Gewissen.“

Literarisches.

Eingegangene Druckschriften:
„Der Arbeitsmarkt“, Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarktberichte, herausgegeben von Dr. J. Jastrow, Berlin, Verlag von Georg Reimer. Heft 1 des 4. Jahrganges.
„Das Gewerbegericht“, Monatschrift des Verbandes Deutscher Gewerbegerichte. Herausgeber Stadtrat Dr. Fleck, Verlag von Georg Reimer in Berlin. Nr. 1 des 6. Jahrganges.
„Süddeutscher Postillon“. München, Verlag von M. Ernst. Nr. 20.

Briefkasten.

* Wer liefert gedrehte bzw. achtkantige Treppendocken? **Krefeld, R. K.** Aber lieber Freund, wir können doch die Zeitung nicht früher schicken als bis sie fertig ist. Die Zeitungen für Herdingen können hier vor Donnerstags Abend nicht zur Post gegeben werden.

Münster, R. Nächste Nummer.
Wilhelmshaven. Gut gemeint, aber es mangelt an Raum. Konstatiren wollen wir gern, daß die dortige Zahlstelle mit dem Einsassen der Beiträge und dem gleichzeitigen Kopportieren der „Holzarbeiter-Zeitung“ durch Bezirkskassierer gute Fortschritte gemacht hat und das System gemäß dem Göttinger Verbandstagsbeschlusse überall eingeführt werden möchte.
Mittweida, R. M. Es bleibt dabei, wie Ihnen schon in voriger Nummer mitgeteilt wurde.

Triebsch. Der Bericht enthält nichts weiter, als die Thatsache, daß Kollege Rahmt dort referirt hat.
Kothenburg, F. Wir raten, die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. War S. es nicht, dann soll er den Gleichnamigen in N. herbeischaffen. Ist es damit nichts, dann machen Sie sich keine Ungelegenheiten. Das Urtheil selbst ist bedeutungslos.
Oberurzel, R. S. G. Lassen Sie die Sache auf sich beruhen. Trotz der Verichtigung des Herrn Waber durch den Rechtsanwält Goldbach wird, wie aus mehreren uns gesandten Zuschriften hervorgeht, an den früher mitgetheilten Thatsachen nichts geändert.

Grimma, G. Gelegentlich.
Berlin, Kammacher. In die Agitationskommission sind gewählt die Kollegen Boigt, Veeg und Rhoin. Letzterer ist Obmann und wohnt Berlin N., Achenstr. 120. Weiter enthält Ihr Bericht nichts Bemerkenswerthes.

Clausthal, M. So weit ich mich erinnere, ist der Bericht, von einigen Korrekturen abgesehen, fast wörtlich aufgenommen. Aufbewahrt werden Manuscripte nicht. Ihrem Wunsch kann daher nicht entsprochen werden. R.

Quedlinburg, R. Sie hätten dem Vorstand der Klasse Kenntniß geben sollen von dem Zustand des Armes und von Ihrem Entschluß, einen Nichtkassenarzt zu konsultiren. Moralisch wäre die Klasse verpflichtet, die Kosten zu tragen; ob sie rechtlich dazu gezwungen werden kann?

Rassel, P. M. Haben Ihren Brief der zuständigen Stelle übermittelt.

Bremen, L. G. Die Firmen Leichert & Sohn in Siegnitz, Zimmermann in Chemnitz, Hesse & Co. in Ottersen, Kießling & Co. in Leipzig-Blagwitz liefern Holzbearbeitungsmaschinen jeder Art.

Oblig, W. Es muß dabei bleiben.
Steglich, P. L. D. Wenn es sich um eine Marmorplatte handelt, darf dieselbe nur auf zwei Stellen in der Mitte befestigt werden. Als Klebemittel Leim mit Schlemmkreide gemischt. Man kann auch Käseleim (d. h. ausgepreßte Dämlich und Raff) dazu verwenden.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen. (G. S. 86, Hamburg.)

Im September sandten Ueberprüfungen ein: Berlin A. M. 300, Berlin B. 200, Berlin C. 200, Hamburg I. 100, Hamburg II. 170, Kaiserlautern 100, Oshhausen 35.

Zufuß geschickt: Lübeck M. 160, Magdeburg 100, Hannover 100, Stettin 75. Zul. Raßmann, Osterstr. 94 g. I.

Verlag: A. Böcke, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Weide in Hamburg.

Main financial table with columns for 'Einnahme' (Income) and 'Ausgabe' (Expenditure). Rows list various locations like Wilhermsdorf, Wilkau, etc., and their respective financial contributions and expenses.

* Für Almanach „1900“ M. 1773, Zeitungsabonnement von Nichtmitgliedern 103,80, Ersatzbücher 36,80, Werkstatkassenbücher 133,80, Reisehandbücher 1,50, Stempel 7,50, Agitation 183,27, zurückgezahlter Rechtschuss 65,65, zurückgezahlte Streikunterstützung 136,50, von früherer Unterstreichung zurückgezahlt 12,20, Bestand bei Auflösung von Zahlstellen 33,38, Beiträge aus Lokalkassen und auf Sammellisten eingegangen 10 375,80, vom Gewerkschaftskartell Kaiserslautern 50, vom Gewerkschaftskartell Wilhelm a. d. R. 128,50, ohne Angabe 4,20. Summa M. 13 045,90, Extraeinnahmen für Streiks bei der Hauptkasse: Vom Dänischen Tischlerverband M. 1330, vom Verband der Holzarbeiter und der freien Organisation der Tischler in Wien 168,78, vom Gewerkschaftskartell Döbeln 30, vom Gutenbergverein in Würzburg 25, vom Gewerkschaftskartell Baunzen 30. Summa M. 1683,78.
** 1) Agitation; 2) Verlust bei Auflösung der Zahlstelle.

Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse.

Summary table for 'Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse'. It lists 'Einnahme' (Income) and 'Ausgabe' (Expenditure) with sub-totals for various categories like 'Beiträge von Einzelmitgliedern', 'Transport', 'Reiseunterstützung', etc.

Summary table for 'Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse' (continued). It lists 'Einnahme' and 'Ausgabe' with sub-totals for categories like 'Beiträge: Bei den Zahlstellen', 'Extrabeiträge', 'Sonstige Einnahmen', 'Ausgabe: Reiseunterstützung', 'Gemeinregelmunterstützung', etc.

Abschluss.

Summary table for 'Abschluss' (Closing). It shows 'Einnahme' (Income) and 'Ausgabe' (Expenditure) with sub-totals for 'Bei den Zahlstellen' and 'Bei der Hauptkasse', leading to a final 'Summa'.

Bilanz.

Summary table for 'Bilanz' (Balance Sheet). It lists 'Einnahme' and 'Ausgabe' with sub-totals for 'Bestand vom 4. Quartal 1899' and 'Ergibt Bestand pro 2. Quartal 1900'.

Zur Abrechnung.

Wie die Abrechnung ausweist, haben wir für das erste Quartal einen so erfreulichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, wie solcher seit dem ersten Quartal 1898 nicht mehr erreicht wurde. Die Mitgliederzahl ist von 67 656 auf 78 884, also um 12,9 pZt. gestiegen; gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres aber bedeutet die Steigerung 38 pZt. Die für laufende Beiträge eingegangene Summe ist gegenüber dem vierten Quartal vorigen Jahres von M. 154 982 auf 178 770, somit um 15,6 pZt. gestiegen, und den M. 2390,45 für Extrabeiträge im vierten Quartal steht im ersten Quartal die Summe von M. 55 321,98 gegenüber. Allerdings ist dieser Betrag nicht das Ergebnis freiwilliger Beiträge für Streiks allein, in demselben ist vielmehr der Ertrag der vom Vorstand ausgeschriebenen Extrabeiträge einbezogen. Wie die Mitgliederzahl und die Summe der Beiträge, so sind aber auch beinahe sämtliche Ausgabe-posten, mit Ausnahme der Umzugskosten und der „sonstigen Ausgaben“, gestiegen. So weist die Reiseunterstützung eine Mehrausgabe gegenüber dem vierten Quartal 1899 um 46 pZt., gegenüber dem ersten Quartal 1899 aber um 65 pZt. auf; die Gemeinregelmunterstützung ein Mehr von 68 bzw. 186 pZt.; Nothfallunterstützung 39 bzw. 26 pZt., und für Rechtschuss wurden 57 bzw. 79 pZt. mehr ausgegeben. Aber alle diese Mehrausgaben erweisen sich als verschwindend geringe, wenn wir die gewaltige Summe betrachten, welche allein im ersten Quartal aus der Verbandskasse für Streiks gezahlt werden musste. M. 247 795, also beinahe eine Viertel Million, waren hierfür erforderlich.

Angeichts eines solchen Aufwandes werden es nun die Mitglieder verstehen, wenn der Vorstand schon gewissermaßen beim ersten Anprall die Zahlung von Extrabeiträgen verlangte, um festgelegte Fonds nicht angreifen oder bei dem schlechten Kursstand der Papiere mit großem Schaden ablösen zu müssen.

Wenn solche Extrabeiträge vom Vorstand ausgeschrieben werden, so sollten Lokalkassenverwaltungen und Mitglieder darauf bedacht sein, daß diese Extrabeiträge und mit diesen auch die laufenden Beiträge möglichst schnell und pünktlich an die Hauptkasse abgeführt werden, um die Kasse stets zur Unterstützung der Streikenden flott zu erhalten. Hier müssen wir aber leider konstatieren, daß im ersten Quartal nur 45 pZt. der fälligen Extrabeiträge eingingen, und schon jetzt können wir mittheilen, daß im zweiten Quartal in Bezug auf Extrabeiträge die Sammeligkeit noch größer war; denn es gingen da, neben den restirenden Extrabeiträgen vom ersten Quartal, nur 32 pZt. der im zweiten Quartal fälligen Extrabeiträge ein. Wenn nun trotzdem oben für Extrabeiträge M. 55 321 zu verzeichnen sind, so deshalb, weil erfreulicher Weise der Sammeligkeit des einen Theiles der Mitglieder ein nachahmenswerther Opferwille und Opfernuth bei dem anderen Theil der Mitglieder gegenübersteht, welcher dieselben veranlaßt, neben den pflichtgemäßen Extrabeiträgen noch freiwillige Beiträge zur Stärkung der Kasse zu leisten. Diese freiwilligen Beiträge sind in der Summe von M. 55 321,98 mit einbezogen.

C. Klotz. A. Böhne.

Redirt und für richtig befunden: Die Revisoren: Joh. Krämer. Geur. Gallion. Gottl. Döhler.

Veranstaltungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Altona. Am Dienstag, den 16. Oktober, Abends 9 Uhr, im Lokale der Wm. Gbler, Nordstr. 37. T.-D.: 1. Abrechnung. 2. Bericht der Verwaltung. 3. Abstimmung über die Erbauung eines Gewerkschafts-Hauses.

Die Lokalverwaltung.

Charlottenburg. Montag, den 15. Oktbr., Abends 8 1/2 Uhr, bei Leber, Bismarckstr. 74. Dresden. Mitgliederversammlung Dienstag, den 16. Oktober, in der „Germania“.

Sektion der Stellmacher. Sonntag, den 20. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im „Lionen“.

Düsseldorf. Dienstag, den 16. Oktober, im Lokale des Herrn Schiffer, Köhlerstr. 80.

Sektion der Möbelschreiner. Samstag, den 13. Oktober, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Köhlerstr. 26.

Eberfeld. Am Montag, den 14. Oktober, Abends 9 Uhr, in der „Zentralherberge“, Gr. Klobbahn 26.

Hamburg. Sektion der Drechsler. Sonntag, den 18. Oktbr., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn v. Salzen, Cassamacherreihe 6/7: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Lohnbewegung der Holzdrechsler. 2. Verschiedenes.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Berlin. Arbeitsnachweis u. Herberge befinden sich Engelstr. 15, im „Gewerkschaftshaus“. Dasselbe wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

Hamburg. Unsere Herberge und Verkehrslokal befinden sich nur in der „Blauen Glocke“, Unter Sand 14. Auch wird daselbst die Reiseunterstützung ausbezahlt. Die organisierten Kollegen werden ersucht, nur dort zu verkehren.

Dessau. Bevollm. Martin Langheld, Friederichstr. 18, 2. Et. Kassirer Karl Oppermann, Adlerstr. 55, part. Herberge „Gasthof zur Stadt Braunschweig“, Leipzigerstr. 24. Dasselbst Arbeitsnachweis und Auszahlung der Reiseunterstützung.

Finstertal. Der Arbeitsnachweis befindet sich im „Gasthof zum Stern“, Markt. Arbeit wird nachgewiesen: An Wochentagen Abends von 7 1/2-8 1/2 Uhr, Sonntags Vormittags von 10-11 Uhr. Auch wird daselbst die Reiseunterstützung ausbezahlt.

Wir bitten die Kollegen, das Umschauen zu unterlassen und sich nur an den Arbeitsnachweis zu wenden. Die Ortsverwaltung.

Schöningen. Der Bevollmächt. Herrn. Gahn wohnt seit 1. Oktober: Mühlentetterstraße 12; der Kassirer Albert Wolter, Welfendorf 7. Letzterer zahlt die Reiseunterstützung Abends 6-7 Uhr aus. Die Herberge befindet sich bei Aug. Thierig, Salzstr. 16. Die Ortsverwaltung.

Stettin. Vom 6. Oktober an befindet sich unsere Verbandsherberge Bismarckstr. 10, bei Herrn Stellmacher, Zentralherberge der Gewerkschaften Stettins und Umgebung. Die umliegenden Zahlstellen werden ersucht, die reisenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen.

Reiseunterstützung zahlt Kollege Zühlsdorf, Rosengarten 6, 1. Et., im Verkehrslokal. Arbeitsnachweis daselbst. Bevollmächtigter Otto Kaffke, Falkenwalderstr. 12, Seitenhaus 2. Et., Kassirer Paul Wunderlich, Bogislavstr. 11, Seitenhaus 2. Et. Die Lokalverwaltung.

Gau 23, Vorort Stuttgart.

Wir ersuchen die Kollegen, die den Aufenthalt des Schreiners Reinhold Hermsdorf, geb. am 11. Juli 1875 zu Langenau, kennen, uns oder dem Verbandsvorstand sofort darüber Mitteilung zu machen. Hermsdorf hat sich großen Vertrauensbruch zu Schulden kommen lassen, deshalb wird davon gewarnt, ihm Vertrauen entgegenzubringen.

Der Gauvorstand. J. A.: G. Raub.

Sterbetafel des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Bernhard Kopmann, geboren 5. Januar 1845 in Arejeb, gestorben daselbst am 25. September d. J. Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Kollegen, welche den Aufenthalt des Tischlers Ernst Westphal als Tischler, zuletzt in Sangerhausen, wissen, werden gebeten, sein Andenken zu bezeugen. Th. Westphal, Tischler, Köhlerstr. 23.

Kollege Wilh. Schönau, sende mir, bitte, sofort Deine Adresse, da ich in einer wichtigen Angelegenheit mit Dir zu unterhandeln habe. Kollegen, welche mit Schönau zusammenkommen, werden gebeten, ihn auf Vorstehendes aufmerksam zu machen.

H. Thielke, Drechsler, Grüne 102b, bei Zierlohn.

Wilhelm Paulmann, Stellmacher, Wilhelm Waltz, Stellmacher, und Eduard Schick, Stellmacher, sendet Eure Adressen an

H. Tietge, Hamburg, Davidstr. 85, 2. Et. rechts.

Lischlergeselle Emil Henneke sofort kommen.

Carl Niemann, Alten a. d. Elbe.

Achtung, Parketbodenleger!

Der Arbeitsnachweis für Stettin und Umgebung befindet sich: Rosengarten 6, 1. Treppe. Zu wenden wegen Vermittlung an Paul Zühlsdorf daselbst.

Ein Drechsler,

verheiratet, sucht dauernde Stellung auf bessere Möbel oder Bau. Gef. Offerten erbeten unter B. F. 78 an die Expedition dieses Blattes.

Für meine Regulaturlackfabrik suche ich einen tüchtigen Werkführer, welcher auch mit der Buchführung bekannt ist.

Ohne prima Referenzen nützt es nichts, sich zu melden.

J. C. Filtenborg, Wrenhandlung en gros, Aarhus (Dänemark).

Tüchtige Tischlergehülfen suchen per sofort in gute, dauernde Stellung

Gehr. Schlingmann, Mech. Tischlerei, Lemgo (Lippe).

2 tüchtige Möbeltischler stellt sofort für dauernde Arbeit ein

Ed. Rensch, Dampfischlerei, Siegen i. W.

Zwei tüchtige Polirer sucht

Carl Emil Weise, Finstertal (N.-L.), Luxus-Möbelfabrik.

Ich suche für meine Dreherei einen tüchtigen, soliden Vorarbeiter. Eintritt bis 1. November d. J.

J. L. Kohlberg, Beverungen a. d. Weiser.

Junger, tüchtiger Drechslergehülfe für sofort auf Kraft gesucht.

Aug. Niemann, Witten (Ruhr).

Ein tüchtiger Drechslergehülfe auf polierte Möbelarbeit bei hohem Lohn sofort gesucht.

Friedrich Neubauer, Drechslerstr., Börsen i. Th.

Ein junger, tüchtiger Drechsler, der mit Bau- und Möbelarbeit gut fertig werden kann, wird gesucht.

H. Möller Ww., Oldenburg i. Großh.

Ein junger, tüchtiger Bürstenmacher-geselle für dauernd gesucht.

J. Maxen, Goltoft per Missener Fähre (Kr. Schleswig.)

Ein tüchtiger Einziger und Becher und ein Bürstenmacher auf Haarstrafen und Zurrichten auf dauernde Stellung bei freier Station per sofort gesucht.

W. P. May, Bürstenfabrik, Gottorf bei Kiel.

Korbmachergehülfe auf Geschlagenes per sofort gesucht.

Heinr. Hellmann, Bremen, Lübbenerstr. 147.

Eingelegte Fournire

für Schattkabinet mit Blumenbouquet, pro Stück A. 2; mit Bögen oder Blumen-Tisch pro Stück A. 2,50.

Ferner Anfertigung eingelegter Arbeiten für Küchische und sonstige Möbel

K. Biller, Marqueter, Seidelberg a. R.

Technischer Fernunterricht. - Elektrotechnik, Maschinen, Hoch- u. Tiefbau, Wasser-, Straßen- u. Eisenbahnen. - Gründliche theoretische Ausbildung in allen technischen Fächern in persönlichen Einzelunterricht gegen sehr geringes Honorar. Keine Preisermäßigung. Fachprüfung. Vorlesung (Extrakt u. viele Anmerkungen). Tägliches Eintr. Prospekt kostenlos. Kirchhoff, Ingenieur, Direktor des Technischen Instituts, Neustadt-G. in



Gratis und franko erhält Jeder meinen Pracht-Katalog mit ca. 2000 Abbild. v. Messern, Scheeren, Waffen, Fernrohren, Gold- u. Lederwaaren etc. Empfehle unübertroffen. Silberstahl-Nahrmesser m. Emi zu M. 2, desgl. Diamantstahl M. 3. Prima Stahl-Haushaltungsschere, 6 Zoll, 65 A gegen Nachnahme oder vorherige Kassa.

Fritz Hammesfahr, Stahlw.-Fabrik, Foché-Solingen.

Nebenverdienst!

Allerorts suche Herren, welche den Vertrieb hochleganter Neheiten nebenbei übernehmen. Vorzüglichster Weihnachtartikel. Prosp. gratis und franko.

Herm. Wolf, Zwickau i. S., Blücherstraße.

Fournirpressen,

ganz neu, Patent, einzig dastehend, bei F. Grünig, Offenbach a. M.

Wer sich einen guten Nebenverdienst verschaffen will, verlange Prospekt und Preisliste über Staudes geschützten Kleiderhalter. Unentbehrlich zum Reinigen, Anspannen und Aufhängen der Kleider aller Art, auch Frauenkleider. Fein polirt, pro Stück 35 A, im Duzend bedeutend billiger. Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Kassa. Staudé & Co., Schmölin i. S.-A.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl. Zeichner, Werkführer, Meister. Tischler-Fachschule Detmold. Drei- und sechsmonatlicher Kursus. Eintritt täglich. Bewährte Ausbildung.

Almanach für das Jahr 1901. Taschenkalender für die Verwaltungen u. Mitglieder des Verbandes.

Demnächst erscheint: Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis: Datumzeiger für 1901 und 1902; Kalendarium; Tagesnotizen; Porto-Tarif; Münzvergleichung; Zinstabelle; Maße und Gewichte; Julianischer und Gregorianischer Kalender; der französische Revolutionskalender; Mitgliederstärke der Gewerkschaften; die Leistungen der deutschen Gewerkschaften; die Lage der deutschen Holzarbeiter; die Bevölkerung Europas; die Großstädte Deutschlands; die größten Flüsse und sonstige statistische Notizen; Tabelle für Krankheits-, Arbeitslosigkeit- und Arbeitsstage, Arbeitslohn und Ausgaben; Abreisen-Tafel; Verbands-Archiv; Mitgliederstand, Einnahmen und Ausgaben des Verbandes seit 1893; unsere Streiks seit 1893; die 1899er Lohnbewegung; die letzte Jahresrechnung unseres Verbandes; einige Daten aus der Geschichte der deutschen Holzarbeiterbewegung (vor dem Sozialistengesetz); der deutsche Holzarbeiter-Verband; drei Verbandsstage; Anweisungen, betr. das Verhalten bei Streiks; Parlamentarische Ordnung in den Mitgliederversammlungen; Versammlungs- und Vereinsrecht (mit Anleitung zur Einberufung und Leitung von Versammlungen, Gründung von Zahlstellen etc.); das Wichtigste über die Subalitenversicherung; aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch; aus dem neuen Unfallversicherungs-gesetz; Auszüge aus der Reichs-Gewerbeordnung, dem Gewerbevertrags-gesetz und Krankenversicherungsgesetz; Fachtechnische Notizen in großer Zahl; Notizblätter. Der Almanach erscheint diesmal in dauerhafter, geschmackvoller Leinwandbede und wird trotz des vermehrten und verbesserten Inhalts wieder zum Preise von 50 A an die Mitglieder abgegeben. An die Zahlstellen-Verwaltungen richten wir das Ersuchen, ihre Bestellungen baldigst anzugeben. Der Verbandsvorstand. Stuttgart, Meinsburgstr. 57.

Paul Horn, Hamburg. Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36 Fabrik chemischer Produkte. Paul Horn's Mattpräparate (als Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft. Paul Horn's wasserichte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne sofort trocken. Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend. Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse. Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. Paul Horn's Patent-Politur zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen. Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht. Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf. Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität. Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle. Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“ Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889. Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechlerei-Fachausstellung Leipzig 1890. Paul Horn sind viele Handschriften lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko. 1895 „Goldene Medaille“, Lübeck. Verlag: H. Bode, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Beide in Hamburg.